

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Volksfreund. 1901-1932 1912

19 (23.1.1912)

Volksfreund

Tageszeitung für das werktätige Volk Badens.

Ausgabe täglich mit Ausnahme Sonntags und der gesetzlichen Feiertage.
Abonnementspreis: Ins Haus, durch Träger zugestellt, monatlich 75 Pf., vierteljährlich 2,25 M. In der Expedition und in den Ablagen abgeholt, monatlich 65 Pf. Bei der Post bestellt und dort abgeholt 2,10 M., durch den Briefträger ins Haus gebracht 2,52 M. vierteljährlich

Redaktion: Luisenstr. 24, Tel.-Nr. 481
Sprechstunde nur von 1/2 12—1/2 1 Uhr.
Expedition: Luisenstr. 24, Tel.-Nr. 128
Postfach-Conto Nr. 2650

Inserate: die einspaltige, kleine Zeile, oder deren Raum 20 Pfg. Lokal-Inserate billiger. Bei größeren Aufträgen Rabatt. Schluß der Inseraten-Akademie für die nächste Nummer vorm. 1/9 Uhr. Größere Inserate müssen tags zuvor, spätestens 3 Uhr nachm., aufgegeben sein. Geschäftsstunden der Expedition: Vormittags 7 bis abends 1/2 7 Uhr.

Druck und Verlag:
Buchdruckerei G. & C. o., Karlsruhe.

Verantwortl. für Leitartikel, Deutsche Politik, Ausland, Bad. Politik, Aus der Partei, Gewerkschaftliches, Neues vom Tage und Letzte Nachrichten: Hermann Rabel; für den übrigen Inhalt: Hermann Winter; beide in Karlsruhe.

Für den Inseratenteil verantwortlich:
Karl Ziegler in Karlsruhe.

Nach der Entscheidung.

Die Wahlschlacht ist in Baden geschlagen. Noch nie wurde mit einer so großen Leidenschaftlichkeit, mit einer solchen Aufbietung aller verfügbaren Kräfte für eine Wahl gearbeitet, wie diesmal in Baden. Nicht nur einige Orte, ganze Bezirke haben zu 95 und noch mehr Prozent gewählt. Und das Fazit? Der schwarz-blaue Block hat in Baden eine Niederlage erlitten, für die er nur die Genußnahme hat, daß er der Sozialdemokratie mit einer beispiellos struppelosen und schwindelhaften Taktik die beiden Mandate des 9. und 10. Wahlkreises kaperte. Diesen „Erfolg“ zählt aber der schwarz-blaue Block mit seiner politischen Ehre, denn die Art und Weise, wie speziell das Zentrum im 9. und 10. Wahlkreis gegen die Sozialdemokratie kämpfte, ist und bleibt eine politische Ehrellosigkeit.

Wir haben bereits festgestellt, daß die auf Stichwahl-enthaltung lautende Parole des Zentrums ein verlogenes heuchlerisches Scheinmandat war. Die Taktik des Zentrums ist seiner Politik würdig. Schon vor Monaten war das Zentrum entschlossen, der Sozialdemokratie diese beiden Wahlkreise — vorausgesetzt, daß ihm die Entscheidung zufällt — zu entreißen, in Versammlungen und in der Presse wurde es ganz offen erklärt. Aber selbst wenn das letztere nicht geschehen wäre, konnte es den politischen Eingeweihten keinen Augenblick zweifelhaft sein, daß das Zentrum nicht nur den Großblockgegner Wittum, sondern auch einen so begeisterten Anhänger des Großblocks wie Dr. Haas unterliegen wird, wenn es damit zugleich die Niederlage eines sozialdemokratischen Kandidaten herbeiführen kann.

Diese scheinbare Zwittertaktik ist durchaus logisch und begründet. Waders Ziel ist die Sprengung des Großblocks, den er haßt wie den leidhaftigen Gottscheimus. Die Reaktion lebt in Deutschland und in den Einzelstaaten von der Uneinigkeit ihrer Gegner, ihre Macht stützt sich auf den Mangel an politischer Durchbildung, der eine Folge der politischen Einflußlosigkeit des Liberalismus und der Sozialdemokratie ist. In dem Augenblick, wo — wie das in Baden zuerst geschehen ist — eine taktische Verständigung und politisches Zusammenarbeiten der Parteien der Linken erfolgt, wird die Reaktion an ihrer Wurzel getroffen. Daher der unbändige Haß gegen den Großblock. Es liegt in der Natur der politischen Verhältnisse in Deutschland und insbesondere in Baden, daß bei einer solchen Parteienkonstellation der politische Einfluß der Sozialdemokratie besonders schwer ins Gesicht fällt. Wader und die Zentrumspresse jammern nicht umsonst über die „Verfälschung“ Badens. Der Liberalismus ist der Reaktion und besonders dem Zentrum nicht gefährlich, so lange er die Politik der Unentschiedenheit und die Taktik des Kampfes nach zwei Fronten befolgt, wie das bisher immer geschehen ist. Dadurch hat sich der Liberalismus zwischen zwei Stühlen gesetzt und wurde zur politischen Ohnmacht verurteilt. Aus eigener Kraft vermag der Liberalismus, selbst wenn er sich völlig einigt, nichts mehr auszurichten. Auf dieser politischen Ohnmacht des Liberalismus beruht die Herrschaft der deutschen Reaktion, auf dem politischen Bankrott der nationalliberalen Partei im Reich bauen sich auch jetzt wieder die teilweisen Erfolge des schwarz-blauen Blocks auf. Es hat keinen Zweck, sich darüber lediglich zu entrüsten und in dem berechtigten Zorn über diese politische Zümmlichkeit die einzige richtige Taktik zu verdammen, die uns in absehbarer Zeit aus dem politischen Elend und Sumpf befreit. Der Zorn ist ein schlechter Berater, namentlich in der Politik. Politik macht man nicht mit der Galle, sondern mit dem Verstand.

In der Kunst der Politik sind die reaktionären Parteien ihren Gegner über, darin beruht nicht zuletzt die Macht der Reaktion. Die jahrhundertelange Herrschaft über die Massen und die Völker spiegelt sich in der Politik und in der Taktik der Reaktion deutlich wieder. Sie kennt die Psychologie der Massen gründlich und richtet darnach ihre Taktik ein. Der Erfolg hängt von dem Maß der politischen Einsicht ab, mit welchem die Gegner der Reaktion ihre Schach- und Winkeltzüge zu durchkreuzen vermögen.

In einer so komplizierten politischen Situation, wie wir sie jetzt in Baden haben, entscheidet nicht die zwar

begriffliche, aber politisch unlogische der Verärgerung entspringende Massenstimmung, sondern das ruhige überlegte politische Urteil derjenigen, welche die Kräfte der Reaktion kennen und wissen, welcher Zweck damit verfolgt wird. Wir schreiben das auch auf die Gefahr hin, einzelnen Leuten damit Gelegenheit zu geben, diese Mißstimmung vorübergehend zu stärken. Es wäre ein trauriges Zeichen, wenn diejenigen, welche in erster Linie die Verantwortung für die Politik und die Taktik unserer badischen Partei tragen, in solchen Situationen der durch einen struppelosen politischen Gegner mit Absicht erzeugten Stimmung erliegen würden. Hier heißt es einfach den Kopf hoch halten und das, was die politische Situation erfordert, mit aller Entschiedenheit und Offenheit vertreten.

Wir haben seit Monaten damit gerechnet, daß die Wadertaktik in den Reihen unserer Partei eine Mißstimmung gegen die sogenannte Großblocktaktik auslösen wird. Diese Stimmung hat uns ebensovienig überrascht, wie der Verlust der beiden Mandate. Das war es ja, was Wader mit seiner raffinierten, aller politischen Ehrlichkeit hohnsprechenden Taktik bezweckte, darauf war sein ganzer Plan angelegt. Allein die taktischen und politischen Schlußfolgerungen, die der Teil unserer Genossen, die jetzt so mißstimmt sind, aus unsern beiden Mandatsverlusten ziehen, sind grundfalsch. Unsere Partei könnte keinen größeren Fehler begehen, als jetzt, nachdem Wader bei den Wahlen den Erfolg, den er erzielen wollte, dank unserer politischen Klugheit und des Ansehens unserer Partei stärkenden Taktik nur teilweise und nur mit Hilfe eines alles überbietenden Mißbrauchs der geistlichen Antisocialität erzielt hat, dadurch zu einem vollen Erfolg machen würde, daß sie gerade die Taktik preisgibt, die unsere Partei in Baden zu einem so gefährlichen Gegner des Zentrums gemacht und ihren politischen Einfluß so gestärkt hat. Das hieße Wader direkt die Triumphe in die Hand spielen, mit welchen er bei den kommenden Landtagswahlen die jeztige Mehrheit im badischen Landtag beseitigen, eine Herkulesaufgabe an ihre Stelle setzen, die badische Sozialdemokratie auf etwa die Hälfte ihrer jeztigen Landtagsmandate reduzieren und sie so wieder zur politischen Ohnmacht auf Jahre hinaus verurteilen könnte. Das wäre die Taktik des politischen Selbstmordes.

Wader mußte, warum er „jühe Rade“ an der Sozialdemokratie genommen hat. Die Reaktion kann und wird in Deutschland und in Baden nur durch eine politische einflussreiche Sozialdemokratie überwunden. Der Umstand, daß der Liberalismus für diese ebenso große als schwierige Aufgabe noch nicht reif ist, daß insbesondere der Nationalliberalismus dabei so jämmerlich verlagert, darf uns nicht irren machen. Solche schwierigen Probleme kann man nicht aus dem Sandkasten heraus lösen. Das weiß niemand besser, als die Reaktion, die mit allen Mitteln einer demagogischen Taktik die Anjähre zur Vereitigung ihrer Herrschaft bekämpft, indem sie die Brandfackel der Zwittertacht in die Reihen ihrer Gegner zu werfen versucht. Wer die Zentrumspresse aufmerksam verfolgte, weiß, mit welcher teuflischen Demagogie sie die politische Unbildung dazu benützte, um gerade die Führer der Großblockparteien bei ihren Anhängern politisch in Mißkredit zu bringen, warum sich das Zentrum als alleinige Stütze des Thrones aufspielt, die Beamten denunziert, die die Großblockpolitik direkt oder auch nur indirekt unterstützen, weshalb das Zentrum Himmel und Hölle in Bewegung setzt, um die in den einzelnen Parteien vorhandenen Gegensätze zu verschärfen. Alles das dient nur dem einen Zweck, nicht die Macht aufkommen zu lassen, durch welche die Reaktion überwunden werden kann. Bedingt es dem Zentrum, die sozialdemokratischen Wähler zu Gegnern des Großblocks zu machen, dann hat es gewonnenes Spiel. Divide et impera! Teile und herrsche! Das ist das Mittel, mit welchem die Reaktion zu allen Zeiten die Volksmassen beherrschte, mit dem sie sich jetzt, wo die Entscheidungskämpfe um die deutsche Politik begonnen haben, künstlich zu behaupten versucht. In diesem Sprüchwort ist auch die Wadertaktik zusammengefaßt.

Nichts irriger, als die Liberalen für unsere zwei Mandatsverluste verantwortlich zu machen. Gewiß war es ein frivoler Streich, daß die Nationalliberalen in Pforzheim den Großblockgegner Wittum als Kandidaten aufgestellt haben. Aber wäre es anders gekommen, wenn

im 9. Wahlkreis ein anderer nationalliberaler oder linksliberaler Kandidat aufgestellt worden wäre? Das Zentrum hätte dann vielleicht für den ersten Wahlgang einen eigenen Kandidaten proklamiert, bei der Stichwahl aber genau so für den Liberalen gestimmt, wie im 10. Wahlkreis. Ob der liberale Kandidat ein Großblockgegner ist, kam für Wader letzten Endes nicht in Betracht. Sein Ziel war, unter allen Umständen die beiden sozialdemokratischen Kandidaten zu Fall zu bringen und dadurch einen Keil in den Großblock zu treiben und das Zentrum als festes Bollwerk gegen den „Umsturz“ oben in empfehlende Erinnerung zu bringen. Nicht umsonst hat in der Karlsruher Zentrumsversammlung am Samstag Abend ein Redner die Frage aufgeworfen, ob nunmehr endlich das Regierungsorgan, die „Karlsruher Zeitung“ zu der durch das Zentrum geklärten Situation Stellung nehmen werde. Was Wader nur zum Teil gelungen ist, soll jetzt die Regierung vollenden, d. h. dem Großblock den Krieg erklären und den Regierungsapparat gegen denselben mobil machen. Das Andere besorgen dann — so kalkuliert Wader — die durch seine Taktik verärgerten und mißstimmten sozialdemokratischen Wähler.

Wer keine große politische Dummheit begehen will, muß sich darüber klar sein, daß es jetzt erst recht gilt, die Wadertaktik zu durchkreuzen. So schmerzhaft für uns der Verlust dieser beiden Mandate ist, viel schlimmer wäre es gewesen, wenn wir uns durch die Wadertaktik hätten täuschen und zu dem Mandatsverlust, der nach Lage der Verhältnisse gar nicht mehr zu verhüten war, auch noch unser politisches Ansehen und unsere politische Ehre der politischen Struppellosigkeit unseres Todfeindes geopfert hätten. Die Entscheidung über die beiden Mandate im 9. und 10. Wahlkreis hatte seit Jahrzehnten ausschließlich das Zentrum. Das zu ändern, lag diesmal noch nicht in unserer Macht. Das Zentrum hat uns die beiden Mandate abgenommen und das nur und ausschließlich zu dem einen Zweck, unsere Wähler zu Helfershelfern für die Wadertaktik zu gewinnen.

Parteienossen! Wenn Ihr Wader zum Sieg bei den nächsten Landtagswahlen verhelfen wollt, dann — aber auch nur dann — könnt Ihr wollen, daß wir unsere bisherige bei den Landtagswahlen mit so großen Erfolgen gekrönte Taktik ändern und uns wieder auf die Isolerbank setzen. Wollt Ihr aber, daß Wader und das Zentrum aus Baden kein zweites Bayern machen, dann müßt Ihr Vertrauen zu Euren Führern haben und dürft nicht dem Feinde die Waffen schmeiden, mit welchen er das Experiment, welches er jezt bei den Reichstagswahlen gegen uns probierte, mit um so größerem Erfolg auch bei den nächsten Landtagswahlen anwendet. Kopf hoch und frohen Mutes der Zukunft entgegenzusehen. Unser Sieg hängt nicht von zwei Mandaten mehr oder weniger ab. Die Sozialdemokratie kann und darf keine so erbärmliche Mandatspolitik treiben, wie das Zentrum. Den Streich, den uns Wader diesmal gespielt hat, werden wir dem Zentrum mit Zins und Zinseszinsen wieder heimbezahlen, wenn wir die Taktik weiterhin befolgen, die das Zentrum zwang, den letzten Rest von politischer Ehrlichkeit über Bord zu werfen und Wader zu einer Taktik der Verzweiflung und der politischen Demoralisation drängte.

W. K.

Preßstimmen zu den badischen Wahlen.

Unser Schwesterorgan, die Mannh. „Volksstimme“, schreibt:

Am ganzen entsprechen die gestrigen Wahlergebnisse im badischen Lande dem, was wir nach der Wittumerei in Pforzheim und dem Ausgang der Verhandlungen, die sich nach dem 12. Januar an die Kandidatur Haas knüpfen, voraussetzten: in die Bilanz der Linken gegen das Zentrum im Oberland war mit diesen Brüstungen der Sozialdemokratie durch die Liberalen eine Lücke gerissen, zum mindesten aber war die Schlagkraft des Linksblocks gegen die Rechte durch sie ganz erheblich geschwächt worden. Im Verlauf der Debatte, die sich an die scharfe Warnung knüpfte, die wir kurz vor Weihnachten wegen der Pforzheimerien an die Adresse der badischen Nationalliberalen gerichtet hatten, schrieben wir in der Nr. 348 unseres Blattes vom 20. Dez. 1911:

Groise
V
60
IV
60
16
amaste
idenglanz
IV
1.70
58
r. 110/150
1.35
28
r. 130/160
2.25
175
Nachh.
Adler
merer.
sttag
Müller.
arine
Pfd. 62
Pfd. 67
Pfd. 52
Pfd. 43
für Karlsruhe
2206
Schnitt
Spezialmarke
asermesser
iten vorrätig
messer werden
igst fachgemäß
nach auswärts
rstr. 13.
170
Zimmer
Schuppenanteil
ee 25, Etraßen-
per 1. April zu
eres bei Carl
11/15.
Einfach möbliert.
Zimmer an
sfort oder später
fferten unter
„Volksfreund“
enden
it Einlay
shenden 2.00
eischluß
34, 1 Tr.
lee 26, 5. Stock
merstraße, ist ein
verm (109M.)
Karlsruhe
affmarken.

„Man sollte in der nationalliberalen Parteileitung nicht vergessen, daß ein Wahlerfolg der Linken gegen die schwarze Reaktion in den meisten der dabei in Betracht kommenden Wahlkreise nur beim Aufgebot des letzten Mannes möglich ist, daß aber die Brückierung der Sozialdemokratie durch die Pforsheimer, indem sie Mißmut und Berührung gegen die Liberalen in die Reihen unserer Anhänger trägt und deren Teilnahme an der Stichwahl dadurch vermindert, unter Umständen selbst dann schon den Sieg der Linken gefährden kann, wenn unsere Parteileitung wirklich das Eintreten der Sozialdemokratie für die liberalen Kandidaten zur Stichwahlparole machen sollte.“

Das letztere hat unsere Partei unter rückhaltloser Anerkennung der liberalen Presse ja auch getan und die Wahlergebnisse des gestrigen Tages zeigen, verglichen mit denen vom 12. Januar, in Konstanz, Wilingen, Freiburg und Offenburg, auch, daß unsere Parteigenossen der Parole „Für die Liberalen, gegen das Zentrum!“ mit geradezu glänzender Disziplin gefolgt sind. Was aber darüber hinaus nötig war, um die Schwarzten in allen vier in Betracht kommenden Oberlandkreisen zu werfen — die vom Bewußtsein der Wahlhilfe auf Gegenseitigkeit getragene Schwungvolle Begeisterung für die gemeinsame Sache der Linken — das fehlte bei dem gestrigen Kampf im Oberland und die verbliebenen Zentrumsmehrheiten in Konstanz und Wilingen — je knapp 300 Stimmen — zeigen, daß sie hingebracht hätte, um auch in diesen Kreisen das Zentrum zu überflügeln. Am deutlichsten offenbarte sich aber in Konstanz-Wilingen, das gestern nach dem kurzen liberalen Aufstiegsraum, der sich an die Wahl vom 10. Okt. vor Jahresknüpfte, dem Zentrum wieder anheimfiel, wie schwer sich der Affront rächen konnte, den die Liberalen der Sozialdemokratie mit Pforzheim und Karlsruhe antaten.

Die parteioffizielle „Bad. Nationallib. Korresp.“ schreibt:

Statt bisher zwei bzw. drei Vertreter, entsendet der badische Liberalismus zukünftig sechs Abgeordnete nach Berlin, von denen 4 der Nationalliberalen und 2 der fortschrittlichen Volkspartei angehören. Das Zentrum ist dagegen nur noch im Besitz von 6 Mandaten. Weit größer aber, wie die siffermäßige Niederlage dieser Partei sind die moralischen Mißerfolge ihrer Politik. Das grenzt doch schon an eine „Taktik der Verkommenheit“, wenn man in der Residenz die Stimmabgabe davon abhängig macht, daß die sozialdemokratischen Wähler im badischen Oberland ihrer Parteiparole getreu für den Liberalismus eintreten. Das heißt doch mit anderen Worten nichts anderes, als daß das Zentrum den Karlsruher Wahlkreis wieder der Sozialdemokratie ausgeliefert hätte, wenn deren Anhänger im badischen Oberland keine Parteidisziplin geübt hätten. Auf diese Tatsache wird man immer wieder hinweisen müssen, wenn das Zentrum fortfährt, einen „Dank“ für die „Rettung der Residenz“ zu erwarten.

Der sogenannte Grobblod hat die größte Belastungsprobe bei diesen Stichwahlen ertragen müssen und auch gut ertragen. Daß hier Waders Pläne nicht gelungen sind, ist ein Zeichen dafür, daß man sich bei Liberalismus und Sozialdemokratie des Scheitres des Augenblicks wohl bewußt war. Hätte von einer dieser beiden Parteien die Wahl gegen rechts eine Durchbrechung erlitten, so wäre damit das Zentrum wieder zur ausschlaggebenden Partei in der badischen Politik geworden. Im Interesse einer gezielten Fortentwicklung unserer Heimat ist eine solche Neugruppierung der badischen Politik aber aufs tiefste zu bedauern gewesen.

Der Besiegte in diesem Wahlkampf ist tatsächlich das Zentrum und der Geistliche Rat Wader. Die Niederlage, die seine Politik erlitten hat, wird durch die Erhaltung zweier Oberländer Zentrumsmandate keineswegs aufgewogen. Auf Einzelheiten bei den Stichwahlen und auf die schollen Wunden der Zentrumsherren, mit denen sie die Erhaltung des Mandats im Wahlkreise Offenburg-Nehl erhofften, wird später noch eingegangen sein.

Die „Badische Landeszeitung“ schreibt: Alle Berechnungen wurden noch am Samstag dadurch über den Haufen geworfen, daß das Zentrum in Karlsruhe-

Bruchsal noch in letzter Stunde seine Taktik der Wahlenthaltung änderte und seine Wählermassen in der Residenz gegen die Sozialdemokratie warf. Diese Umschwenkung des Zentrums war nicht allein für Karlsruhe von entscheidender Bedeutung, sondern — und das war ja der eigentliche Zweck dieses Manövers — sie mußte auch im Oberland unbedingt stark auf die sozialdemokratischen Wählermassen wirken. Ob sie für das Wahlergebnis in Konstanz-Wilingen und Donaueschingen-Billingen tatsächlich von entscheidender Bedeutung war, können wir zurzeit von hier aus nicht beurteilen.

Dieser Schachzug des Zentrums ist so interessant und wichtig und so charakteristisch für diese Partei, daß es sich lohnt, mit einigen Worten darauf einzugehen. Schon am Morgen des Wahltages wurden die Karlsruher Mitglieder der Zentrumspartei durch einen mit Schreibmaschine geschriebenen Brief von der Wählhilfe der Parteileitung, die Wahlparole zu ändern, in Kenntnis gesetzt. Mittags um 3 Uhr prangte dann an allen Lifschäulen Karlsruhes folgendes Plakat, dessen Inhalt wir hier wortgetreu wiedergeben wollen, um allen Versüßten der Zentrumspartei, sich später als die unheimlichste Erreterin der Residenz vor der roten Gefahr aufzuspielen, von vornherein die Spitze abzubereiten. Das Plakat lautete:

„Da die Sozialdemokratie im Oberland mit aller Macht gegen das Zentrum marschiert, sehen wir uns veranlaßt, in letzter Stunde die ausgegebene Wahlparole zu ändern und Sie aufzufordern: „Wählen Sie Dr. Ludwig Haas!“

Aus diesem Aufruf spricht nichts als kalte, egoistische Wahlberechnung. Selbstverständlich wurde sein Inhalt sofort im ganzen Oberland zur Kenntnis der sozialdemokratischen Wählererschaft gebracht, die ja schon durch den Verlust von Pforzheim gegen die Liberalen verstimmt war und die nur durch den drohenden Verlust auch des Gesessenen Mandats noch im letzten Augenblick von der Arme, d. h. von der Abgabe der liberalen Stimmzettel zurückgehalten werden sollte. Das war die Hinte des Herrn Wader, die er für den Entscheidungskampf ausgeflügelt hatte, der letzte Krampf, den der geriebene Fallenspieler von Jählingen gegen den verhassten Liberalismus ausspielte.

Aber auch die badische Landespolitik hat Herr Wader bei diesem Schachzug in seine Rechnung gestellt. Er wollte durch diese Niederlage der Sozialdemokratie in Karlsruhe die Liberalen hineintragen und die badische sozialdemokratische Parteileitung durch den Mißerfolg bei der Berliner Parteileitung in Mißkredit bringen, alles, um den verhassten Grobblod zu sprengen.

Der „Bad. Beobachter“ dreht die Sache folgendermaßen zurecht:

Interessant ist das Wahlergebnis von Karlsruhe-Bruchsal. Als gestern Abend nach 9 Uhr verkündet wurde, der Fortschrittler Haas sei gewählt, da sang man auf der Kaiserstraße „Deutschland, Deutschland über alles“, während die Sozialdemokraten dazu pfffen. Sie haben sich selbst ausgepfffen, denn ihre Taktik hat ihnen das Mandat des bisherigen Abg. Ged gekostet, auch wenn man ganz davon absteht, daß Haas an sich eine sympathischere Persönlichkeit ist als Ged. Im Zentrum in Karlsruhe war die Stimmung in weiten Kreisen so, daß man den Sozialdemokraten Ged gern geworfen hätte, nachdem man wußte, daß die Sozialdemokratie im ganzen Oberland gegen das Zentrum marschierte. Aber man war trotzdem entschlossen, die Wahlparole Wahlenthaltung einzuhalten, falls die Sozialdemokratie im Oberland es an Wählerfeiern fehlen lasse. Als dann aber die Sozialdemokraten in Presse und Flugblättern sich sehr im Sinne des Grobblods bemühten und als am Wahltag vom ganzen Oberland gemeldet wurde, die Sozialdemokraten zeigten den größten Eifer für den Grobblod, entschloß sich die Zentrumspartei in Karlsruhe, ihre Parole rasch noch umzuändern und etwa um 3 Uhr nachmittags an flogen Handzettel und Plakate (die mekwidrigerweise zeitig aus Bruchsal, wo sie gedruckt waren, in Karlsruhe eintrafen! D. Red.) überall hin, in Stadt und Land und stiehe da: die Zentrumswähler parierten trotz „Bad. Landesztg.“, die noch gestern auf das Zentrum schimpfte und ihm nachrednen wollte, es habe Ged gewählt, in musterhafter Weise Order und Gef

hiet mit der großen Minderheit von 2000 Stimmen. Das ist der Dank der Zentrumswähler an die Sozialdemokratie. Pforzheim und Karlsruhe sind der Sozialdemokratie durch die entscheidende Mithilfe des Zentrums entzogen worden und wir dürfen sagen, daß insbesondere die christliche Arbeitererschaft dazu beigetragen hat, der Sozialdemokratie diese Schlappe beizubringen. Die Sozialdemokratie hat sie dollauf verdient. Dem Fortschritt gegenüber möchten wir aber doch bemerken, daß das Zentrum von sich sagen kann: „Ich socht aus Haß der Städte und nicht um euren Dank!“

Resultate der Reichstags-Stichwahl vom 22. Januar.

Die gestrigen Stichwahlen brachten unserer Partei nach den vorliegenden Meldungen

28 Sitze,

folglich die Sozialdemokratie bis jetzt einschließlich des Resultats der Hauptwahl und Stichwahl über 100 Sitze verfügt.

Württemberg.

- Pforzheim-Heilbronn: (Bisher F. Volksp.) Gewählt Feuerstein (Soz.)
- Willingen-Leonberg: (Bisher Wirtsch. Volksp.) Gewählt Reinath (natl.)
- Esslingen-Ricoheim: (Bisher natl.) Gewählt List (natl.)
- Neuklingen-Tübingen: (Bisher F. Volksp.) Gewählt Payer (F. Volksp.)
- Calw-Ragatz: (Bisher F. Volksp.) Gewählt Schweilhard (F. Volksp.)
- Freudenstadt-Oberndorf: (Bisher F. Volksp.) Gewählt Riefching (F. Volksp.)
- Salingen-Rottweil: (Bisher F. Volksp.) Gewählt Haumann (F. Volksp.)
- Gmünd-Göppingen: (Bisher F. Volksp.) Gewählt Günther (F. Volksp.)
- Badnang-Hall: (Bisher Wd. d. Landw.) Gewählt Vogt (Wd. d. Landw.)
- Geislingen-Ulm: (Bisher F. Volksp.) Gewählt Schönle (F. Volksp.)
- Rothenburg a. d. T.: (Bisher W. d. Landw.) Gewählt Kerjbaum (natl.)

Bayern.

- München I: (Bisher natl.) Gewählt Kerjbaum (natl.)
- Straubing: (Bisher Zentr.) Gewählt Baum (Wd.)
- Kaiserslautern: (Bisher Wd. d. Landw.) Hoffmann (Soz.) 16296, Rofide (W. d. Landw.) 12067. Gewählt Hoffmann (Soz.)
- Ansbach-Schwabach: (Bisher konf.) Gewählt Hiel (Soz.)
- Bayreuth: (Bisher natl.) Gewählt Hugel (Soz.)

Elfaß-Lothringen.

- Zabern: (Bisher Reichsp.) Gewählt Rofzer (F. Volksp.)
- Strasbourg-Land: (Bisher Zentr.) Gewählt Ruch (Soz.) mit 2000 St. Mehrheit.
- Metz: (Bisher Lothr.) Dr. Weill (Soz.) 15809, Dr. Lissolza (Lothr.) 12724. Gewählt Dr. Weill (Soz.) mit 3000 St. Mehrheit.
- Kolmar: (Bisher Elf.) Reizoles (Soz.) 9600, Dr. Hagl 8800 St. Gewählt Reizoles (Soz.)
- Diedenhofen-Weischen: (Bisher unabh. Lothr.) Gewählt Winder (unabh. Lothr.)

Hessen.

- Worms: (Bisher natl.) Gewählt Hehl zu Gernsheim mit 27486 gegen Engelmann (Soz.) mit 2826 St.
- Lauterbach-Alsfeld: (Bisher wirtsch. Bgg.) Gewählt Sed (natl.)
- Darmstadt-Großgerau: (Bisher natl.) Dr. Quessel (Soz.) 20800, Dr. Ofann (natl.) 16665 St. Gewählt Dr. Quessel (Soz.)
- Friebberg-Büdingen: (Bisher Soz.) Gewählt Busfeld (Soz.)
- Bingen-Algen: (Bisher Zentr.) Gewählt Beder (natl.)
- Bensheim: (Bisher natl.) Gewählt Hafenzahl (Soz.)

Andreas Vöft.

Bauernroman von Ludwig Thoma.

31

(Fortsetzung.)

Frau Kottenfufzer machte bald, daß der Revoluzzer gesagt habe, er höre gerne Musik, besonders wenn der Herr Mang kein Anfänger sei.

Silvester spielte nun häufig. Von seinem Zimmer-nachbar hörte er lange Zeit nichts mehr.

Da ging er an einem Wintertage von der Univerfität nach Hauje. Es hatte die Nacht vorher geregnet und dann war Kälte eingetreten, fodaß die Wege mit Glatteis überzogen waren.

Möglichlich sah Silvester vor sich einen alten Herrn, der bei jedem Schritt ausglitt und nun hilflos stehen blieb. Er stützte ihn und führte ihn sorgsam über die gefährlichen Stellen.

Vor dem Wohnhauje Silvesters hielt der alte Herr und sprach seinen Dank aus. Da stellte es sich heraus, daß er der Revoluzzer der Frau Kornelia Kottenfufzer war.

Die erste Bekanntschaft war geschlossen und wenn Silvester nun musizierte, kam Schrat von seinem Zimmer herüber, hörte zu und gab durch seine Bemerkungen zu erkennen, daß er in der edlen Kunst wohl erfahren war. Das führte bald zu regerem Verkehr.

Schrat fand Gefallen an dem offenen Wesen Silvesters und dieser fühlte sich hingezogen zu dem Alten, aus dessen Gefichte so fröhliche Augen blickten.

Der trug eine unverwundliche Jugend in sich herum, wie alle die Männer, welche in der politischen Sturmzeit das neue Deutschland errichten wollten. Das garte noch unter den weißen Haaren und sie wurden ihr Leben lang keine kühlen Rechner.

Eines Abends fragte Schrat seinen jungen Freund nach Heimat und Eltern.

Als Silvester Erlbach nannte, wurde er aufmerksam.

„Erlbach? Das Dorf bei Rußbach?“

„Ja. Waren Sie dort?“

„Einmal, vor Jahren. Ich besuchte den Pfarrer Geld.“

„Den Herrn Maurus Geld? Kannten Sie ihn?“

„Ob ich ihn kannte?“ Der Alte lächelte und wurde wieder ernst.

„Er war mein Freund.“

Da sprang Silvester vom Stuhl auf und schüttelte ihm die Hand und sagte, daß er den verehrten Mann wie einen Vater geliebt habe.

Es tat ihm wohl, daß er von ihm erzählen durfte.

Und dann kam die hastige Frage:

„Er war Ihr Freund? Wo haben Sie ihn kennen gelernt?“

„Das erzähle ich Ihnen ein anderes Mal, Herr Mang. Heute ist es zu spät, aber wenn Sie morgen herüberkommen, will ich einen langen Faden spinnen.“

Silvester ging den nächsten Abend zu Schrat, dessen Wohnzimmer sich beim Lampenlicht ungemein behaglich anfaß.

Die lange Wand neben der Türe war mit einer hohen Bücherstulle verkleidet; zwischen den beiden Fenstern stand der umfangreiche Schreibtisch und darüber hingen alte Stahlstiche in hellbraunen Rahmen, deren Reisten in schwarzen Bieren zusammenliefen.

Einige Steinbrüche in ovalen Rahmen waren dazwischen angebracht, Brustbilder von Männern in altwäterlichen Trachten.

Einer schaute absonderlich berwegen von der Wand herunter, hatte die Arme über der Brust gekreuzt und einen breitkrämpigen Hut in die Stirne gedrückt.

Vom Hute herab wallte eine Feder mit kühnem Schwunge.

Silvester trat näher hinzu und las die Unterschrift: Friedrich Hecker seinem Freunde und Mitkämpfer Hans Schrat zur Erinnerung an den 20. April 1848.

„Der Hans Schrat war mein Bruder,“ sagte der Alte, „aber nun setzen Sie sich. Ich will sehen, daß Madame Kottenfufzer Tee bringt.“

Silvester setzte sich auf des geblünte Sofa, über welchem eine Silhouette neben der andern hing; meist jugendliche Köpfe mit bunten Mützen.

Frau Kottenfufzer setzte den Teekessel über die Spiritusflamme, Schrat stopfte seine lange Pfeife und hüllte sich in duftende Wolken.

„Also, ich habe Ihnen die Erzählung versprochen. Wie ich gut Freund wurde mit dem Gottesgelahrten Maurus Geld. Das heißt, damals ist er noch nicht so weit gewesen. Anno 1848 gefegneten Andenfens.“

Der Alte schweig eine Weile, dann sagte er lächelnd: „Gefegneten Andenfens, jawohl! Trotz allem, was jeither gesagt und geschrieben wurde. Die gefegneten Menschen von heute zuden die Achseln über das tolle Jahr. Ich sage Ihnen, junger magister in artibus, die Herzen waren heiß und der Verstand nicht immer kühl damals. Aber in den Zeiten war mehr Weisheit, als in den trockenen Dienern der Nützlichkeit, die heute die Nasen rümpfen und sich das bischen Freiheit wegstehlen lassen, was ihre Väter errungen haben.“

Und jetzt nehmen Sie Tee! Er kommt aus Fuzian, wie mein trefflicher Freund Spörner berichtet.“

Silvester trank und nahm eine aufmerksame Miene an. Der Alte unterbrach sich oft; in den Pausen blies er den Rauch vor sich hin.

„Sechshundvierzig Jahre. Und just solange ist es her, daß ich mit dem Studiosus Geld Stuhl an Stuhl in der Kneipe saß und von der roten roten Zukunft rebete. Er war noch länger als Sie. Mager, derbtrockig, gute Bauerntrasse aus der Tölzer Gegend. Er rebete nicht viel und ich glaube fast, daß er heimlich über die Freunde lächelte, welche die Welt verteilten.“

„Na, es ist auch manches mit untergelaufen, was man nicht ernsthaft nehmen konnte. Obenan die große Revolution in München, die nichts anderes war, als ein bischöflich genehmigtes Haberfeldtreiben.“

Die Freiheit lag damals in der Luft. So einen Vorfrühling hat die Welt nicht mehr gesehen. Es war wie eine Ahnung in die Menschen gefahren, daß diesmal mit den Knochen noch ein anderes aufkeimen müßte, und wer jung war, hielt freudig die Nase in die Höhe.

Man hat unsern lieben Altbayern hinterher eingeredet, daß sie auch die Filial rührten, als der Freiheit Hauch

Höchst-Erbprinz: (Bisher Soz.) Brühne (Soz.) 23 600
 Kitzert (Zentr.) 16 444. Gewählt Brühne (Soz.) mit 7000 St.
 Mehrheit.
Wiesbaden: (Bisher wirtsch. Bgg.) Gewählt Berner
 (wirtsch. Bgg.).
Oldenburg.
Barel-Fever: (Bisher F. Volksp.) Gewählt Träger
 (F. Volksp.).
Oldenburg-Lübeck: (Bisher F. Volksp.) Gewählt Ahl-
 horn (F. Volksp.).
Sachsen.
Flauen: (Bisher F. Volksp.) Gewählt Jädel (Soz.).
Schwarzburg-Sonderhausen.
Schwarzburg-Sonderhausen: (Bisher natl.) Gewählt
 Verminzel (Natl.).
Schaumburg-Lippe.
Schaumburg-Lippe: (Bisher Reichsp.) Gewählt Krä-
 mer (F. Volksp.).
Sachsen-Weimar.
Weimar-Appolda: (Bisher wirtsch. Bgg.) Gewählt Hau-
 bert (Soz.).
Jena: (Bisher wirtsch. Bgg.) Gewählt Leufert (Soz.).
Eisenach-Vermbach: (Bisher Soz.) Gewählt Mar-
 quardt (Natl.).
Preußen.
Berlin I: (Bisher Fortsch. Volksp.) Kämpff (f. Bgg.)
 5588, Düweil (Soz.) 5579. Gewählt Kämpff.
Frankfurt: (Bisher Fortsch. Volksp.) Dr. Quard (Soz.)
 39 233, Oester (Fortsch. Volksp.) 34 319. Gewählt Dr.
 Quard (Soz.).
Stadt Köln: (Bisher Zentr.) Gewählt Hofmeister (Soz.).
Dithmarschen-Nienburg: (Bisher natl.) Gewählt Hoff-
 mann (Fortsch. Volksp.).
Stadt Breslau-Ost: (Bisher Reichsp.) Gewählt Bauer
 (Soz.).
Danzig-Stadt: (Bisher Fortsch. Volksp.) Gewählt Wein-
 hausen (Fortsch. Volksp.).
Wittorf-Belzig: (Bisher Reichsp.) Gewählt Rauh-
 mann (Soz.).
Kattowicz-Bystrze: (Bisher Pole.) Gewählt Sojinski
 (Pole.).
Danzig-Land: (Bisher Reichsp.) Gewählt Dörfler
 (Reichspartei).
Fraustadt-Bissa: (Bisher Reichsp.) Gewählt Oggers-
 dorff (Zentr.).
Silbesheim: (Bisher Konf.) Gewählt Rausch (Soz.).
Wittorf-Lauban: (Bisher Fortsch. Volksp.) Gewählt Tau-
 hadel (Soz.). Dr. Mugdan unterlegen.
Wesau-Berbt: (Bisher Fortsch. Volksp.) Gewählt Heine
 (Soz.).
Wiesbaden: (Bisher Reformp.) Gewählt Bruhn
 (Reformp.).
Greifswald-Grimmen: (Bisher Fortsch. Volksp.) Gewählt
 Wotke (Fortsch. Volksp.).
Hagen-Franzburg: (Bisher Fortsch. Volksp.) Gewählt
 Schön (Fortsch. Volksp.).
Eintracht-Nordheim: (Bisher natl.) Gewählt Deichmann
 (Soz.).
Neuen-Lüchow: (Bisher Reichsp.) Gewählt Meding
 (Welfe).
Lübeck-Loh-Stein: (Bisher Pole.) Gewählt Barle
 (Zentrum).
Göttingen: (Bisher Zentr.) Gewählt May (Soz.).
Kreisburg-Rosenberg: (Bisher Konf.) Gewählt Meyer
 (Konf.).
Ostburg-Wendel: (Bisher natl.) Gewählt Hoersch
 (Konf.).
Hagen-Schwelm: (Bisher Fortsch. Volksp.) Gewählt
 König (Soz.).
Wahlhausen-Langensalza: (Bisher Konf.) Gewählt Arn-
 holt (Konf.).
Wahlhausen-Halberstadt: (Bisher natl.) Gewählt Bar-
 tel (Soz.).

Ober-Barnim: (Bisher Reichsp.) Gewählt Hubrich
 (Fortsch. Volksp.).
Bernburg: (Bisher Natl.) Gewählt Bender (Soz.).
Wörlitz: (Bisher wirtsch. Bgg.) Gewählt Götting
 (Natl.).
Gernsow-Kolmar: (Bisher Konf.) Gewählt Ritter
 (Konf.).
Kottbus-Spremberg: (Bisher Reichsp.) Gewählt Giebel
 (Soz.).
Rienburg-Stolzenau: (Bisher Natl.) Gewählt Schelle
 (Welfe).
Memel-Gebirge: (Bisher Natl.) Gewählt Schwabach
 (Natl.).
Tondern-Pusum: (Bisher Fortsch. Volksp.) Gewählt Dr.
 Blunz (Fortsch. Volksp.).
Sachsen-Altenburg: (Bisher Reichsp.) Gewählt Käppler
 (Soz.).
Großkrehlitz-Rosel: (Bisher Zentr.) Gewählt Slowacki
 (Zentr.).
Lüneburg: (Bisher Natl.) Gewählt v. Wangenheim
 (Welfe).
Graubenz-Strasburg: (Bisher Natl.): Gewählt Sieg
 (Natl.).
Gelle-Gifhorn: (Bisher Natl.) Gewählt Meyer (Natl.).
Göttingen-Münden: (Bisher Zentr.) Gewählt Jädel
 (Natl.).
Deutzen-Ternowitz: (Bisher Pole.) Gewählt Dombel
 (Pole).
Wollmirstadt: (Bisher Natl.) Gewählt Schiffer (Natl.).
Walden-Pyrmont: Gewählt Kietmeyer (wirtsch. Bgg.).

Am Donnerstag, 25. Jan., findet der Schluß der Stich-
 wahlen statt und zwar in folgenden 31 Kreisen (die Kreise, in
 denen Sozialdemokraten in Stichwahl stehen, sind fett
 gedruckt: Marienberg-Elbing, Schwes, Potsdam-Dübavelland,
 Landsberg-Solbin, Frankfurt a. O., Lebus, Züllichau-Croßin,
 Guben-Lübben, Sorau-Fortk, Calau-Ludau, Protoschin, Strie-
 gau-Schweidnitz, Oppeln, Lublinitz-Tost-Gleiwitz, Grün-
 berg-Freybald, Glogau, Lüben-Bunzlau, Liegnitz-Goldberg,
 Schönewald-Garbesen, Salzweil-Garbesen, Liebenwerda-Tor-
 gau, Schweidnitz-Wittgenberg, Sangerhausen-Cecariberga, Quer-
 furth-Merfelden, Nordhausen, Osnabrück, Altena-Ferrelshagen,
 Bochum-Gelsenkirchen, Dortmund, Lennep-Remscheid, Elber-
 feld-Barmen, Düsseldorf, Essen, Mülheim (Ruhr) Duisburg,
 Wetzlar-Nees.

Deutsche Politik.

Nieder mit den Wahlrechtsfeinden! Gegen das Reichs-
 tagswahlrecht wird bereits in der freikonserватiven „Post“
 Stimmung gemacht. Ein Artikel des Kontre-Admirals
 v. Kallau vom 10. d. d. schließt mit den Worten: „Das
 Dreiklassenwahlrecht ist schlecht, aber die Schaffung von
 organisch gleichwertem Ober- und Unterhaus sehr wohl
 möglich. Das unbegrenzte Reichstagswahlrecht aber ist
 das denkbar schlechteste.“
 Noch schärfer sprach sich der konservativ Freireiher
 v. d. Horst im Wahlkreise Minden-Lübbecke aus. Der
 „Mindener Zeitung“ wird darüber aus dem Amt Lebern
 berichtet: „Die Konservativen zeigen in unbewachten
 Augenblicken ihr wahres Gesicht; so hielt der konservativ-
 agrarische Frhr. v. d. Horst aus Haltern vor der Haupt-
 wahl in Wehmem eine Versammlung ab und sprach sich
 dahin aus, daß das Reichstagswahlrecht in ein
 Dreiklassenwahlrecht abgeändert werden
 müsse. Das heutige Wahlrecht zum Reichstage sei un-
 gerecht, denn er, der Großgrundbesitzer, besitze nicht mehr
 Stimmrecht als jeder Hausierer.“
 Eine starke Rechte im neuen Reichstage bedeutet eine
 Gefährdung des Wahlrechtes!

Einer, der sich rühmt, Menschen erschossen zu haben.
 In Nr. 1 der Zeitschrift des Allgemeinen Deutschen Jagd-
 schützvereins (Hannover, Verlag von Dr. Max Jäneske)
 vom 10. Januar findet sich folgendes Inserat:

Veres sieghaft herausstraten. Die übrige bewährte Befehung
 dürfte hinlänglich bekannt sein. J. B. F.

Academie für Jedermann.

Mannheim, 21. Jan. Ein bedeutender Akt vollzog sich heute
 Vormittag in der Kunsthalle: Die feierliche Eröffnung der
 „Academie für Jedermann“ des im vorigen Jahre am 27. April
 im Nibelungenhalle gegründeten Freien Bundes zur Einbürgerung
 der bildenden Kunst in Mannheim. Dank der Unter-
 stützung zweier kunstliebenden Protektoren, der Herren Konful
 Oskar Sauer und Geh. Kommerzienrat August Böckling,
 konnte die Feierlichkeit bereits in einem stimmungsvoll herge-
 richteten eigenen Saal, in dem von der Stadt zur Verfügung
 gestellten Mittelbau der Kunsthalle, stattfinden, in dem zu-
 nächst wöchentlich dreimal durch einen von den beiden Herren
 gestifteten starken Projektionsapparat Lichtbildervorträge mit
 belehrenden Ausführungen seitens des Stifiers der Akademie,
 Kunsthalle-Direktor Wichter, stattfinden werden. Die hervor-
 ragendsten Persönlichkeiten Mannheims wie auch Vertreter des
 Arbeiterstandes hatten sich zu der Feier eingefunden. Herr
 Oberbürgermeister Martin leitete seine schwingvolle Ansprache
 ein mit den Worten, mit denen Herr Wichter seine Rede bei
 Gründung des Bundes im Nibelungenhalle schloß: Es lebe die
 Kunst es lebe die Freude! Er betonte, daß er zur Patentstelle
 aus dem am 27. April vorigen Jahres im Nibelungenhalle zwi-
 schen Mannheim und der Kunst geschlossenen Ehebande einpro-
 jene Schöpfung stehe, frei und losgelöst von der Regie der
 städtischen Verwaltung solle sich das Unternehmen entfalten
 und entwickeln. Der Redner dankte allen, die an der Gründung des
 Unternehmens mitgewirkt, namentlich den beiden Protektoren.
 Herr Direktor Wichter entwickelte dann seine von edlem
 Idealismus getragenen Gesichtspunkte unter denen er in
 dem Bürger und dem Arbeiter das Kunstverständnis erwecken
 und festigen will, eine Unterlage hierfür hat er bereits gegeben
 in einer für die Mitglieder bestimmten interessanten Schrift:
 Der Freie Bund zur Einbürgerung der bildenden Kunst in
 Mannheim. Er hofft, daß sich das Unternehmen entfalten
 werde zu einem Gebilde, das die Mitte hält zwischen Theater
 und Universität und daß der jetzige Mann später bei weitem
 nicht mehr ausreichen werde für die Zwecke des Bundes, dem
 bereits 2000 Mitglieder beigetreten sind. Herr Oberbürger-
 meister Martin gab dann die Akademie in die Fürsorge und
 Obhut der Akademie für Jedermann.

mächtig durch die Welt ging. Es war aber nicht so
 schlimm, junger Herr Wang. Wenn Sie den Freireiher
 Abjehen vor den Revolutionen haben, dürfen Sie ihn nicht
 auf unsere braven Mitbürger ausdehnen. Sie haben nichts
 gegen ihre Gewissen und ihre Gewissensrate getan. Wer
 damals die Finger ins Maul steckte und seinen erhabenen
 Herrscher ausstieß, tat es in honorem ecclesiae, zu Ehren
 der Mutter Kirche. Auch wenn er es nicht wußte.
 Also, unser Maurus Held. Der hörte zu, wenn wir
 die großen Reden hielten, und schwieg. Er hat die Ueber-
 treibungen nicht allflug verachtet oder gar aus Angst ver-
 wieden. Den hat nur seine Bescheidenheit von den großen
 Gebärden abgehalten, und als etwas geschah, was sein
 rechtlicher Sinn nicht billigte, hat er gezeigt, daß er kein
 Saufenfuß war.“
 (Fortsetzung folgt.)

Cheater, Kunst und Wissenschaft.

Softheater Karlsruhe.
 In Rich. Wagners „Waldmäre“ fand am Sonntag Abend
 Hof. Marie Höllischer von hier, eine Schülerin des Gesangs-
 meisters Artur Herbold, Gelegenheit, erstmals als Sie-
 glinde die Bühne zu betreten und die Erfolge ihres Studiums
 praktisch zu erproben. Im Voraus darf schon gesagt werden,
 daß dieses erstmalige Probegastspiel glänzend verlief und der
 seltenbegabten Sängerin eine vielversprechende Empfehlung
 für die Zukunft sein wird. Marie Höllischer besitzt einen ganz
 außergewöhnlichen Sopran von bedeutendem Umfang und kraft-
 strotzendem Timbre. Das Register ist in jeder Lage schön und
 ebennmäßig ausgeglichen, die Höhe mühelos. Die Töne haben den
 Porzug nicht kalt, sondern warm und feilsch belebt zu sein,
 bei klarer und verständlicher Deklamation. Ihr Spiel, für eine
 Anfängerin sicher, war, wie ihr Gesang, von einer selbstver-
 ständlichen, aber keineswegs besonders auffälligen Befangenheit
 bald befreit. Erscheinung, Darstellung, ihr machtvoller Gesang
 und das unverkennbare Talent erinnerten uns an die Sängeri-
 nnen Reich-Rindermann und Rißche-Endorf. Die treffliche
 Gesangsmethode des Herrn Herbold bewährte sich, ebenso
 die Einwirkung des Herrn Hofkapellmeisters A. Lorenz nach
 Mozartischen Intentionen, die nicht nur bei dieser Sängerin, son-
 dern auch in der ganzen stil- und schwingvollen Wiedergabe des

Achtung! Suche Stelle als Jäger usw., 31 Jahre alt,
 verh., kl. Familie, in jedem Fach der hohen wie Niederjagd
 erklaffig, auch forstl. Kenntn. Nur prima Zeugn. u. Ref.
 Befähiger des Ehrenhirschjägers und Ehrendiploms. Viel
 Wilderer zur Bestrafung gebracht u. zwei Wilderer erschossen,
 erklaff. im Raubzeugfang, mit allen Loden vertraut, habe
 scharfe Augen, bin sicherer Schütze, kolossal ausdauernd, treu,
 ehrlich und nüchtern. Antritt jederzeit, letzte Stelle 12 Jahre.
 Off. mit Gehaltsangeboten welche so sein müssen, daß man
 Familie ehrlich und anständig ernähren kann, an Revierjäger
 Jagemann, Schmollenberg (Sauerland).
 Ein Gemütsmenschl!

Das Reichsgericht beurteilte den Kaufmann Goltz
 wegen verurtheilten Verrats militärischer Geheimnisse in
 drei Fällen zu vier Jahren Zuchthaus und fünf Jahren
 Ehrverlust und Stellung unter Polizeiaufsicht. Drei Mo-
 nate der Untersuchungshaft wurden angerechnet. Der
 Angeklagte hatte sich längere Zeit in Kiel aufgehalten und
 versucht, eine Zeichnung des Forts Friedrichsort der rus-
 sischen und später der englischen und französischen Regie-
 rung zu übermitteln. — Nach einer Meldung aus Trier
 wurde dort ein junger Mann aus Luxemburg, der in
 einem Hotel beschäftigt ist, unter dem Verdacht der Spio-
 nage verhaftet.

Rüstungen bedeuten Volksbelastung! Dies wird von
 der „Deutschen Zeitung“, dem Organ der Mittelständlichen und
 Militaristen, offen zugegeben. Sie drückt unsere Jenaer
 Stichwahlbedingungen ab, deren zwei letzte lauten:
 „Gegen jede Erhöhung oder Neueinführung von Zöllen
 auf die Verbrauchsartikel der großen Masse; gegen jede
 Neueinführung oder Erhöhung indirekter Steuern auf
 Verbrauchsartikel der großen Masse.“

Dazu schreibt das Blatt: „Hiernach ist also kein mit
 sozialdemokratischer Hilfe gewählter Abgeordneter in der
 Lage, Heeres- und Flottenvorlagen zu bewilligen, denn die
 Regelung der Deckungsfrage ohne die in den beiden letzten
 Punkten verpönten Bewilligungen ist nach Lage der Dinge in
 den Reichs- und Provinzialparlamenten nicht denkbar. Solche
 Abgeordnete scheiden mitbin von vornherein aus der Reihe der nationalen Volksver-
 treter.“
 Also Rüstungen dürfen nach „Patrioten“meinung nicht
 von den Reichern gedeckt werden. Immer soll das Volk
 bezahlen!

Badische Politik.

Politischer Größenwahn

ist es, wenn der Karlsruher Korrespondent der „Frankf.
 Zeitung“ in einer Betrachtung über das Karlsruher Stich-
 wahlresultat schreibt:
 „Am 10. Wahlkreis Karlsruhe-Bruchsal hat der volks-
 parteiliche Kandidat der vereinigten Liberalen, Stadtrat Dr.
 Ludwig Haas, bei der gestrigen Stichwahl den langjährigen
 sozialdemokratischen Mandatsinhaber Adolf Sed mit der
 sehr beträchtlichen Mehrheit von 3800 Stimmen geschlagen,
 nachdem er in der Hauptwahl noch um 2700 Stimmen hinter
 Sed zurückgeblieben war. Aus eigener Kraft des Liberalismus
 und unter Ausnutzung der letzten Referwen hätte sich diese
 Widerheit gänzlich in eine kleine Mehrheit ver-
 wandeln lassen.“
 Der eigenen Kraft verdankt der Liberalismus nicht ein-
 mal die 13 400 Stimmen, die er bei der Hauptwahl erzielt
 hat. Es ist kein Geheimnis, daß unter diesen rund 13 000
 Stimmen für Dr. Haas sich zirka 1500 bis 1700 Stimmen
 von Witzläufern befinden, die früher sozialdemokratisch
 wählten. Ohne die Unterstützung wäre Dr. Haas glatt
 durchgefallen, er hätte es auf noch nicht 14 000 Stimmen
 gebracht. Aber die Fortschrittler scheinen den Befehl
 gerne auf, namentlich wenn sie den Siegestrauch haben.

Die Fortschrittler

haben während des Wahlkampfes so getan, als ob sie allein
 die Leute wären, welche es ernst im Kampf gegen die Re-
 aktion ist. Nun haben aber die am Samstag stattgefun-
 denen Stichwahlen gezeigt, wela traurige politische Ge-
 sellen sich noch als liberal fortgeschritten bezeichnen. In
 einer ganzen Anzahl von Wahlkreisen haben diese „fort-
 schrittlichen Heiden“ den reaktionären Kandidaten gegen
 die sozialdemokratischen zum Siege verpöfen, indem sie
 der Parole ihrer Parteileitung zum Trost für den Reaktio-
 när stimmten. Gewiß machen wir die badischen Fort-
 schrittler nicht für die Streiche ihrer preußischen und säch-
 sischen Parteigenossen verantwortlich. Aber die Tatsachen
 zeigen doch immerhin, wie miserabel es um die politische
 Bildung des sogenannten liberalen Bürgertums noch be-
 stellt ist. Das sind die Folgen der jahrzehntelang betrie-
 benen blöden Sozialistenheke, die insbesondere vom Frei-
 sinn und seinen Führern treibhausmäßig gezüchtet wurde.
 Wie ganz anders hat die sozialdemokratische Arbeiterkraft
 die von unserer Parteileitung ausgegebene Parole be-
 folgt. Diese politische Zuchtlosigkeit unter den liberalen
 Wählern ist die notwendige Folge der bisherigen Politik
 des Liberalismus. Zwischen der Politik der Reaktion und
 der des Liberalismus war der Unterschied so klein, daß
 die liberalen Philister heute noch in dieser politischen Si-
 tuation, wo der Liberalismus um Sein oder Nichtsein
 kämpft, gedankenlos der Reaktion in den Sattel helfen.

Schwarzer Terrorismus.

Eine Auslassung, die zeigt, welcher Geist in einer der
 hervorragendsten Zentrumsdomänen in Ober-
 sachsen herrscht, befindet sich in der Nummer des
 „Lahrer „Anzeigers für Stadt und Land“ vom 15. ds. Mts.
 Dort heißt es:
 „Unsere Fabrikarbeiter haben sich sehr gut gehalten,
 und die wenigen Sozialisten, die von außen in die Ge-
 meinde gezogen sind, durften sich nicht mucken, sonst
 wäre es ihnen nicht gut gegangen.“
 Hier bemerkt die nationalliberale „Lahrer Zeitung“:
 Der biedere Artikelreiber, der in seinem Siegestrauch
 aus seinem Herzen keine Wöldergrube macht, hat nur zu wahr
 gesprochen und belächelt einmal grell die in den vom Ultra-
 montanismus regierten Orten herrschende Gepflogenheit:
 den politischen Gegner statt mit sachlichen Ar-
 gumenten mit Prügeln zu bekämpfen. Wie
 manchem Flugblatt- und Wahlzettelverteiler der Liberalen

oder Sozialdemokratischen Partei wäre es übel ergangen, wenn er sich zur Nachzeit noch in dem von ihm besuchten Orte aufgehalten hätte und einzelnen Zentrumsmitgliedern in die Quere gekommen wäre! Aber bei diesen lieben Mitglie-

Gewerkschaftliches.

Zur Aussperrung der Steinbauer in St. Margrethen (Schweiz). Wiederum wird von bürgerlichen Zeitungen in Deutschland die läugerische Notiz publiziert, es sei die Bewegung resp. Aussperrung der Steinbauer in St. Margrethen beendet. Wie früher, so wird auch heute noch mit dem Gimpelgang weitergefahren. Wir erklären hier nochmals, daß besagte Notiz auf Unwahrheit beruht und daß wir eine Beendigung der Bewegung ohne weiteres den Arbeiterzeitungen Deutschlands mitteilen werden. Der Grund der obigen Publikation ist darin zu suchen, daß die Steinbauermeister die bis anhin bezahlten guten Löhne nicht mehr zahlen können und daß sich dadurch bereits eine große Unzufriedenheit unter den Streikbrechern breit gemacht hat. Nun sollten die Unternehmer frischen Erzas haben von solchen Steinbauern, die noch nicht während der „guten“ Zeit hier arbeiteten. Man glaube ja nichts den Korrespondenzen der St. Margrether Streikbrecher. Sie schreiben im Solde ihrer Meister. Im übrigen teilen wir mit, daß der allergrößte Teil der Arbeiter, welche die prärogativen Unternehmer hatten, ihnen entzogen wurden und nun in Kunststein ausgeführt werden. Wer deshalb nicht als Sklave wie in einem Zucht haus arbeiten will, wer für sich und seine Familie sorgen will, der komme nicht als Streikbrecher nach St. Margrethen.

Zentralvorstand der Steinarbeiter der Schweiz.

Kommunalpolitik.

Wieslingen, 21. Jan. Die gegen die Bürgermeisterswahl vom 18. November 1911 erhobene Einsprache des Oberamtsrichters Dr. Fehr. v. La Roche-Starkenfels wurde vom Bezirksrat in Heidelberg als unbegründet abgewiesen.

Schwellingen, 21. Jan. Die Nachricht über die Einstellung des Verfahrens gegen einige Beamte des Rathauses wegen Verletzung des Dienstgeheimnisses trifft, wie wir aus zuverlässiger Quelle erfahren, nicht zu. Die Untersuchung geht weiter.

Reutlingen, 21. Jan. Der Gemeinderat und Bürgerausschuß nahm die von Bürgermeister Schremp betr. seiner Abdankung angelegenen Gründe für ausschlaggebend an und genehmigte seine Abdankung.

Willingen, 21. Jan. Der Gemeinderat hat sich nun mit der Kommission des Bürgerausschusses über den Gehaltsstaffel für städtische Beamte und Arbeiter geeinigt, so daß die Teuerungszulagen an die Arbeiter alsbald ausbezahlt werden können.

Weigen, 21. Jan. Die heutige Bürgermeisterswahl war wieder ergebnislos. Der seitherige Bürgermeister Schalk erhielt 47 und Zimmermeister Bässler 46 Stimmen. Schalk mußte, weil Bässler zwei Drittel der Stimmen haben.

Waldsiedel, 21. Jan. Der Bürgerausschuß hat 70 000 M. für die Sörzbahn genehmigt.

Freiburg, 21. Jan. Der Stadtrat hat den mit der Gemeinde Hofgrund abgeschlossenen Vertrag über die Erwerbung von 3 Hektar 13 Ar und 96 Quadratmeter Weidfeld um die Summe von 8730 M. für den Zweck der Erbauung eines Hotels auf dem Schauinsland vorbehaltlich der Zustimmung des Bürgerausschusses genehmigt.

Aus dem Lande.

Gruchsal.

Der Stichwahltag. Schon am Morgen raffen die Automobile der Bruchfaler „Kapitals-Magnaten“, als ob alles verrückt geworden wäre. Und erst am Nachmittag! Ein Fuhrwerk wurde durch die Stadt gefahren, über das eine Weinwand gespannt war, auf der in großen Lettern geschrieben stand: „Wählt Haas!“ Zur weiteren Stigmierung war ein Haas darauf gemalt, der sich im Wohl tummelte. Mittlerweile war auch das schon am frühesten Morgen bekannte Telegramm des Zentrums eingelaufen, mit dem Aufruf, für Haas einzutreten. Bisher war der Wahlbetrieb flau, nur wenige Zentrumsmitglieder hatten abgestimmt. Zumeist waren es Leute, die in einem gewissen Abhängigkeitsverhältnis standen. Nun auf einmal kam Schwung in die Geschäfte. Die Zentrumsmitglieder kamen dafertrippelt, an der Spitze ein Harzer, Kaplan oder sonst ein Diktator, in geschlossenen Reihen. Sie mußten rinnen in den Wohl und Haas wählen. Für die Oberböhnen der Zentrumsparthei dürfte das Telegramm nichts neues gewesen sein, sie haben am Vorabend schon gewußt, wohin Wasser zu steuern beliebt. Aber die Masse, die blindlings, ohne zu denken, ihren Führern Folge leistet, sie wußte nur soviel, daß bis 4 Uhr das Telegramm kommt. Ein Lebriges mußte der „Geschäftsführer“ des Hausbesitzervereins leisten, er stand schon vom Beginn der Wahlen am Wohl und Haas und schickte die verirrten Schäfschen nach Hause, bis das Telegramm kam. Wenn einige Tage vorher die Religion noch in Gefahr war, wenn vorher „das Allerheiligste der guten Katholiken durch einen liberalen Redner beschimpft wurde“, nach dem „Bruchfaler Boten“, so konnte sie jetzt noch gerettet werden durch den Stimmgott für Dr. Ludwig Haas. Wer laßt da! Die Arbeiter und Bauern, die dem Zentrum blindlings nachlaufen, sie merken es noch nicht einmal, wie sie von ihren Wogen am Narrenseil herumgeführt werden. Wir Sozialdemokraten haben keine Ursache, trostlos zu sein; wir sind nicht entmutigt, wir werden weiterkämpfen gegen Volksverdummung und Volksbetrug.

Die Wahlen sind vorüber. Wir hatten am Freitag Abend nochmals eine öffentliche Versammlung, die gut besucht war. Gen. C. v. Mannheim hatte das Referat übernommen und er entledigte sich seiner Aufgabe in vorzüglicher Weise. Es war kein Betteln und Buhlen um Zentrumsstimmen. Klipp und klar legte er das Programm der Sozialdemokratie dar. Anders lautete es in den liberalen Versammlungen, dort machte man alle möglichen Verrentlungen, um die Zentrumsstimmen für den Kandidaten Haas zu erhalten. Ihr Gebet sollte erhört werden, das Zentrum hat verzehet und hat ihnen vergessen, was einige Tage vorher passierte. Unsere Leute haben sich insbesondere zur Stichwahl wader gehalten und sich dem Wahlfortschritt zur Verfügung gestellt, wenns nicht zum Siege geführt, so wärs nicht unsere Schuld. Wir werden aber weiter kämpfen, um den Sieg unseren Gegnern zu entreißen. Allen, die für unsere Sache mitgewirkt haben, den besten Dank.

Kastatt.

Ein nettes Fräulein. Gestern wurde ein 16 Jahre alter Schreinerlehrling aus Güttrich festgenommen, der seinem hier wohnenden Vater über die Weihnachtsfeierstage 40 Mark, sowie das seinem beim Militär dienenden ältesten Bruder gehörige Sparbuch gestohlen und in kurzer Zeit von dem mühsam ersparten Geld seines Bruders bei der städtischen Sparkasse hier den Gesamtbetrag von 280 M. abgehoben und das Geld teils zu einer Reise nach Krefeld verwendete, teils hier in zweifelhafter Gesellschaft verjubelte. Gegen das mißratene Vürschchen wurde von seinem Vater Strafantrag gestellt.

Offenburg.

Mein Licht! Die Strohgasse scheint für unsere Stadtwartung oder Polizei nicht zu existieren. Die städtische Beleuchtung läßt viel zu wünschen übrig, so daß man Gefahr läuft, beim Passieren der Straße an die vielen unbeleuchteten Wagen zu stoßen. Sache der Polizei wäre es, dafür Sorge zu tragen, daß die in der Straße stehenden Wagen nachts beleuchtet oder beseitigt werden, oder bessere städtische Beleuchtung zu veranlassen. In der Hauptstraße verlangt man die Beleuchtung eines Handfarrens. Was dort recht ist, sollte hier billig sein.

Zwei biedere Handwerksmeister und Nachbarn, ein Pechschreiber und ein Metzger machten eine Stichwahlwetze, die auf folgender Bedingung beruhte: Wenn Schüler siegt, muß der Metzger eine Mark in die schwarze Wahlkiste, wenn Kölsch siegt, der schwarze Meister eine Mark in die rote Wahlkiste zahlen. Jetzt, nachdem Kölsch siegte, will der schwarze Schulmeister nicht bezahlen. Die rote Wahlkiste verzichtet auf die Mark. Der Zimmermeister möge dem Hülfschreiber des Kassiers der schwarzen Wahlkiste, welcher lautet: „Seset uns!“ beherzigen und die Mark dort opfern. Sie ist dort notwendiger.

Mühlheim, 22. Jan. Gestern vormittag 10 1/2 Uhr brach in der Scheuer des Landwirts Schreiber auf bis jetzt noch unangelegte Welle Feuer aus, das dieses in kurzer Zeit mit allen Vorräten in Asche legte. Der Gebäudeschaden beträgt etwa 3700 M. der Fährnisch den ca. 1000 M.

Reutlingen, 22. Jan. Gestern früh 9 Uhr fuhr das Automobil der Gummiabrik Neufrau am Karlsplatz im Nebel gegen den Randstein, wodurch ein Mischenbruch verursacht wurde. In dem Automobil befanden sich Dr. Berghegger und Gemahlin, welche letztere bei dem Unfälle nicht unerschütterliche Verletzungen erlitt, während Dr. Berghegger, sowie der Chauffeur nicht verletzt wurden.

Mühlheim, 22. Jan. Auf hiesiger Station verunglückte der in Otmarsheim wohnende Bahnbeamte J. Kelsch, welcher mit dem letzten nach Mühlhausen fahrenden Nachtzuge heimkehren wollte. Der Mann geriet unter den schon abfahrenden Zug, wobei ihm ein Bein abgedrückt wurde. Man verbrachte den Schwerverletzten in das Spital nach Mühlhausen. Dort mußte ihm das Bein abgenommen werden.

Neuhäusen, 22. Jan. In der Tonwarenfabrik Jiegler und Sohn entstand ein Brand, durch den in verhältnismäßig kurzer Zeit das ganze Fabrikgebäude zerstört wurde. Da in dem Feuer zahlreiche Vorräte verbrannten, ist der Schaden sehr erheblich; er wird auf mehrere Hundert Tausend Mark geschätzt.

Gengenbach, 21. Jan. Heute Mittag wurde hier oberhalb der Ringbrücke die Leiche des Tagelöhners Fischer aus Wierbach aus der Rinne gezogen. Ob der Tote freiwillig ins Wasser gegangen ist oder ob ein Unglücksfall vorliegt, ist bis jetzt noch nicht festgestellt.

Dursbach, 21. Jan. Ein Gaunerstück auszuführen versuchte vorgestern Vormittag ein 73jähriger Handwerksbursche aus dem Württembergischen. Derselbe erschieß auf der hiesigen Sparkasse, wies ein Sparbuch, Militärspar und sonstige Papiere eines gewissen Leigast vor und wollte auf einen Stich 3000 M. abgeben. Der Kassier, der den rechtmäßigen Besitzer des Sparbuchs persönlich kannte, veranlaßte die Festnahme des Mannes. Bei der ersten Einvernahme durch die nach herbeigerufenen Gendarmen von Offenburg gestand laut „Ort. B.“ der Spitzbube, die Papiere und das Buchlein dem in Mühlheim-Grafschaft neben ihm in Dienst gewesenen Leigast entwendet zu haben. Der schon wegen ähnlicher Vergehen verurteilte Gauner wurde ins Amtsgefängnis Offenburg transportiert.

Waldsiedel, 21. Jan. Schon lange Zeit wurde in dem Gebiete der hiesigen Gemeindejagd gewildert, ohne daß es gelungen wäre, trotz eifriger Nachforschung der Gendarmen die Frevler zu ermitteln. Der hiesige Gemeinderat griff nun zu einem Mittel, von dem er sich eher einen Erfolg versprach. Er setzte eine Belohnung für die Namhaftmachung der Wilderer aus. Dieses Mittel tat seine Wirkung, denn der Gemeinderat erhielt eines Tages die anonyme Anzeige, daß der zum Schube der Jagd angestellte Jagdaufseher J. Scherer einer der Hauptwilderer sei. Die eingeleitete Untersuchung bestätigte tatsächlich diese Angabe und führte des weiteren zur Verhaftung zweier Helfershelfer des Jagdaufsehers, eines Schreinermeisters und eines Tagelöhners. Man kam auch einer weiteren Anzahl von Wilddieben dadurch auf die Spur. Die Wilderer trieben ihr Handwerk im Großen und Schossen laut „Wieslocher Jg.“ hunderte von Hasen und Fasanen die sie dann verkaufen. Für die Abnehmer des erlegten Wildes dürfte die Sache ebenfalls unangenehme Folgen haben.

Schutterwald, 21. Jan. Vorgestern erliefen hier plötzlich der Gr. Staatsanwalt aus Offenburg, um gegen den 43 Jahre alten, verheirateten Hauptlehrer G. P. eine Untersuchung einzuleiten. Auf Grund der Ergebnisse dieser Untersuchung wurde nach einer Meldung der „Lahrer Jg.“ der Hauptlehrer wegen Verbrechen gegen § 174 und 176 verhaftet und ins Amtsgefängnis nach Lahr eingeliefert. Die traurige Angelegenheit erregt hier natürlich große Aufregung.

Staufen, 21. Jan. Wie noch in manchem Kopfe Hexen und Geister spielen, dafür gibt folgende aus Krozingen der „Bad. P.“ ausgehende Mitteilung ein trasses Beispiel. Eine Hexe treibt ihr Unwesen! so hörte man hier aus jedem Munde erzählen. In der Wirklichkeit tritt man sich um ihr Sein oder Nichtsein. Die Jungen wollen nicht recht daran glauben, aber die Alten waren von dem Überglauben nicht abzubringen. Dazu kam, daß ein kranker, sehr blutarmen Burche in den letzten Nächten keine Ruhe hatte. Atembeschwerden traten auf, sodah man in der Beklemmung eine Hexe an seinem Kopfe glaubte. Mehrere Burche gingen der Hexe zu Leibe. Die ganze Wand wurde gestochen. Aber es half nichts! Endlich wurde Rettung in einer alten Frau. Die „Hexe“ wurde namhaft gemacht, was ihr Wiedererwachen hinderte! So geschah im Zeichen der Luftschiffahrt, anno 1912!

Gerichtszeitung.

Schwurgericht Karlsruhe.

1. Strafenraub und erschwerter Körperverletzung.

Die Tagung des Schwurgerichts im 1. Quartal 1912 nahm heute Vormittag ihren Anfang. Sie wurde von Landgerichtsdirektor Dr. Dölter um 9 1/2 Uhr eröffnet, der die erschienenen Geschworenen zu gemeinsamer erster Arbeit namens des Gerichts willkommen hieß und ihnen dann eine eingehende und übersichtliche Belehrung über die Rechte und Pflichten bei Ausübung ihres Richteramtes gab.

Die heute begonnene Session ist eine ziemlich umfangreiche. Ihre Dauer währt über 1 1/2 Wochen. Die Tagesordnung umfaßt zehn Fälle, unter denen Anlagen wegen Verbrechen gegen Gesundheit und Leben überwiegen. Neben zwei Anlage sachen wegen Meineids, einer Anlage wegen erschwerter Unfahrscheinlichkeit und einer solchen wegen erschwerter Minderstötung, um Strafenraub und erschwerter Körperverletzung, um Totschlag, um Abtreibung und um Mord.

Im ersten Falle, der dem Richtersprüche der Geschworenen unterlag, war der 27 Jahre alte

Eisenbahner Josef Eugen Manigold aus Masmünster

wegen Strafenraubs und erschwerter Körperverletzung angeklagt.

Die groß. Staatsanwaltschaft vertrat in dieser Sache Staatsanwalt Dr. Rudmann. Als Verteidiger fungierte Rechtsanwält Harter.

Dem Angeklagten wurde zur Last gelegt, daß er am 17. November, abends halb 8 Uhr, hier in dem Fuchsenhäuschen, welches von der Kriegstraße nach der Gartenstraße führt, also auf öffentlichem Wege, mit Gewalt gegen eine Person fremde Sachen mit Gewalt wegnahm, wobei er bei Begehung der Tat eine Waffe bei sich führte und außerdem gleichzeitig mittelst eines Messers einen anderen körperlich mißhandelte, indem er die Ehefrau des Regierungsassessors Kohlmeier dahier, der er von der Jollystraße aus in das Fuchsenhäuschen gefolgt war, plötzlich von hinten mit der linken Hand am Arme erfaßte, ihr mit seinem schon vorher geöffneten Messer einen Stich durch die Kleider in die linke Gesäßgegend gab, der eine ziemlich tiefe Wunde verursachte, sie alsdann zu Boden warf und ihr einen zweiten Stich in die Bauchgegend versetzte, der Mantel, Kleid, Unterkleidung und Hemd durchschnitt und eine Hautverletzung herbeiführte, um ihr hierauf das silberne Handtäschchen, dessen Kette zweimal um ihre Hand geschlungen war, mit solcher Gewalt zu entreißen, daß die Kette aufgesprengt wurde.

Der Angeklagte ist eine vielfach vorbestrafte Persönlichkeit. Er wurde nicht nur von deutschen, sondern auch von ausländischen Gerichten wiederholt zu Gefängnis und Zuchthaus verurteilt. Nach Verbüßung einer zweijährigen Zuchthausstrafe wegen Diebstahls in der schweizerischen Strafanstalt Regensdorf erlangte Manigold am 27. Oktober vor. Z. die Freiheit wieder. Er wurde durch die Schweizer Behörde sofort nach Deutschland abgeschoben. In Singen betrat er wieder deutschen Boden. Der Angeklagte war damals nicht mittellos; er erhielt bei Entlassung aus dem Zuchthaus 45 Franken als Leberverdienst für seine in der Strafkasse geleistete Arbeit. Von Singen reiste der Angeklagte nach Freiburg, um sich durch Vermittlung des Arbeitsamtes Beschäftigung nachweisen zu lassen. Er suchte Arbeit als Korbflechter, da er dieses Handwerk im Zuchthaus erlernt hatte. Es wurde ihm auch von dem Freiburger Arbeitsamt eine solche Stelle bei einer Korbwarenfabrik in Wintersdorf, Amt Kastatt, nachgewiesen. Manigold begab sich nach Wintersdorf, wo er am 1. November eintraf. Er erhielt Arbeit, verschwand aber schon nach drei Tagen heimlich aus Wintersdorf unter Zurücklassung seines Lohnes, auf den er Anspruch hatte. Der Angeklagte wendete sich nun nach Karlsruhe; er kam am 6. November hier an. In der Zeit vom 8. bis 11. November fand er Beschäftigung bei einer hiesigen Firma durch Koffhaarpuppen. Er verdiente sich dadurch einen Lohn von 10 M. Seine Wohnung besah Manigold in der Jähringerstraße, wo er sich ein Manjardenzimmer gemietet hatte.

Vom 11. November an war der Angeklagte ohne Arbeit. So kam es, daß seine Geldmittel bald aufgebraucht wurden und er sich dann dem Bettel zuwendete. Er wurde am Mittag des 17. November in der Gerichtstraße von einem Schutzmann dabei betreten und verhaftet. Der Beamte führte Manigold dem Bezirksamte vor, das über ihn eine Strafe zu verhängen hatte. Ein Regierungsassessor verbürte Manigold. Dieser meinte es mit dem Festgenommenen gut, denn er setzte ihn, mit Rücksicht auf seine Lage und da der Angeklagte eine Wohnung hatte, wieder auf freien Fuß mit dem Bemerken, daß er sich eine Strafe vorbehalte. Der Beamte, der diese Rücksicht waltten ließ, war der Mann der Dame, welche am Abend des gleichen Tages das Opfer des räuberischen Überfalls Manigolds wurde. Man sieht aus diesem Zusammentreffen der geschickelten Vorgänge wieder einmal aufs neue, eine wie bedeutsame Rolle der Zufall im menschlichen Leben spielt.

Nach seiner Entlassung trieb sich der Angeklagte während des Nachmittags in der Stadt herum und sann darüber nach, wie er sich auf andere Weise, ohne arbeiten oder Betteln zu müssen, Geld verschaffen könnte. Er sah den Plan, nach Dunkelwerden in einer hierzu geeigneten Gegend irgend einer ihm begnugenden Frauensperson das Handtäschchen zu entreißen. Zur Ausführung dieses Plans hielt er sich etwa von 7 Uhr ab in der Nähe des Fuchsenhäuschens auf, das zwischen der Magauer Bahn und dem Grundstück des Militärarzars von der Krieg- nach der Gartenstraße zieht. Gegen halb 8 Uhr kam die Frau des Regierungsassessors Kohlmeier von der Jollystraße her, um durch das Fuchsenhäuschen nach ihrer in der Kriegstraße belegenen Wohnung zu gehen. In der einen Hand trug sie ein silbernes Handtäschchen, in welchem sich ein Portemonnaie mit 81 M. Inhalt und mehrere Schlüssel befanden. Manigold folgte dieser Dame in das Häuschen und als er sie erreicht hatte, führte er den Überfall an ihr in der Weise aus, wie es ihm von der Anlage zur Last gelegt wird. Die Messerstiche, die Manigold seinem Opfer beibrachte, waren nicht ernstlicher Natur. Es muß aber nach dem medizinischen Sachverständigenurteilen als ein glücklicher Umstand bezeichet werden, daß durch die durch ihre Richtung gefährlichen Stichverletzungen nicht schwerere Folgen verursacht und die überfallene Frau noch am Leben ist.

Nach der Tat ging der Täter flüchtig. Er wurde von den auf die Hilferufe der Frau Kohlmeier herbeigeekilten Strafenpassanten verfolgt und am Karlsdor festgenommen und darauf der herbeigerufenen Schutzmannschaft übergeben. Manigold war sofort geständig. Auch in der Voruntersuchung gab er sein

verbrecherisches Tun zu. Bezeichnend für den Angeklagten und der Beurteilung seiner Person sind zwei von ihm im Laufe der Voruntersuchung gegenüber dem Untersuchungsrichter ausgesprochene Äußerungen. Das eine Mal sagte er: „Ich sehe ein, daß meine Tat schlimm ist, aber es ist mir alles gleichgültig und ich habe ja nichts zu verlieren. Wenn man wegen etwas sitzen muß, dann soll es gleich wegen etwas rechtem sein. Es tut mir nur leid, daß ich von der Sache nichts gehabt habe und daß man mich bekommen hat.“ Seine andere Äußerung ging dahin: „Ich habe mir keine weiteren Gedanken darüber gemacht, ob die Verletzungen der Dame schlimm sein könnten. Es tut mir auch ganz gleichgültig, wie es mit der Frau werde.“ Manigold gab zu, daß er diese Äußerungen getan, und erklärte, daß er auch heute nichts anderes zu sagen habe.

An die Geschworenen waren zwei Fragen gestellt: eine Schuldfrage wegen schweren Raubs und erwählter Körperverletzung sowie eine Frage nach mildernden Umständen. Der Staatsanwalt stellte an die Geschworenen den Antrag, die erste Frage zu bejahen, die zweite aber zu verneinen, da man es in dem vorliegenden Falle mit einem Straßenraub ernstester und schlimmster Art zu tun habe, bei dem ein Menschenleben in die größte Gefahr gebracht worden sei. Der Verteidiger stellte die Verantwortung der Fragen in das Ermessen der Geschworenen. Diese gaben ihren Wahrspruch nach dem Antrage des Staatsanwalts ab.

Der Schwurgerichtshof beurteilte daraufhin den Angeklagten im Hinblick auf die Gemeingefährlichkeit seiner Tat, auf gefährlichen Verletzungen und dessen viele und erheblichen Vorstrafen unter Anrechnung von 2 Monaten Untersuchungszeit zu

15 Jahren Zuchthaus,

10 Jahren Ehrverlust und zur Stellung unter Polizeiaufsicht.

2. Kindesötung.

Unter der Anklage der Kindesötung stand heute Nachmittag die 21 Jahre alte

Dienstmagd Emma Dörjan aus Heddesbach.

tor den Geschworenen. Der Fall wurde unter Ausschluß der Öffentlichkeit verhandelt. Die Angeklagte, welche zuletzt in Karlsruhe in Stellung war, hatte nach der erfolglosen Anklage am 16. September morgens zwischen 5 und 6 Uhr in dem Schlafzimmer ihrer Dienststelle ihrem unehelich geborenen Kinde mit der Hand den Mund zugehalten und sodann, als sie merkte, daß es noch atmete, mit einer Schnur solange den Hals zugezogen, bis das Kind erstickt war. An die Geschworenen waren zwei Fragen gestellt, eine Schuldfrage und eine Frage nach mildernden Umständen. Aufgrund des Beweisergebnisses wurden beide Fragen bejaht. Der Schwurgerichtshof erkannte demgemäß gegen die Angeklagte auf

2 Jahre 3 Monate Gefängnis,

abzüglich 4 Monate Untersuchungszeit.

Aus der Partei.

7. Wahlkreis.

Die Mitgliedschaften werden erucht, die Abrechnungen vom 2. Quartal überzählig fertigzustellen. Etwaige Forderungen für Wahlkosten sind sofort einzulösen. Ferner sind sämtliche Sammelkästen für den Reichstagswahltag abzuliefern.

J. A. B. Gaberer.

Außheim, 18. Jan. Am Donnerstag, 18. ds. Mts., abends 8 Uhr, fand hier eine gutbesuchte öffentliche Wählerversammlung statt. Parteisekretär Genosse Trinks aus Karlsruhe sprach über die bevorstehende Stichwahl. Redner behandelte das Thema in vorzüglicher Weise. Reicher Beifall lohnte ihn am Schluß seiner Ausführungen. Die Diskussion war eine lebhaftige; sie bewegte sich im Sinne des Referenten.

Aus der Stadt.

* Karlsruhe, 23. Jan.

Sozialdemokratische Bürgerauschussfraktion.

Morgen Abend halb 9 Uhr findet in der „Wacht am Rhein“ eine Fraktions Sitzung statt. Das Erscheinen aller Fraktionsmitglieder wird dringend gewünscht.

Veiertheim.

Die am Freitag, 19. Januar, in der Restauration Uffhöfer stattgefundene Wählerversammlung war gut besucht. Der Referent, Genosse Monsoh aus Offenburg, schilderte in klarer und sachlicher Weise das Verhalten aller bürgerlichen Parteien im vergangenen Reichstage. Er schilderte in ausführlicher Weise unsere Stellung gegenüber den Militär- und Marinevorlagen, ebenso legte er die Stellungnahme unserer Genossen im Reichstage gegenüber der Verfassungsordnung klar. Er forderte alle Anwesenden auf, sich zu organisieren, denn nur in der Organisation können wir ein Wort mitzubringen erreichen. An der Diskussion beteiligte sich niemand; alle waren mit den Ausführungen des Referenten einverstanden.

Der Maskenball des „Vorwärts“

fand unter überaus zahlreicher Beteiligung am letzten Samstag im großen Saale der Festhalle statt. Im dichtgedrängten Saale mochte eine farbenprächtige Menge auf und nieder und huldigte der Göttin Terpsichore nach den Klängen des Gewerkschaftsorchesters, welches unter Kapellmeister Albin Hoffmanns Leitung nur Vorzügliches leistete. Waren auch die Gemüter durch den Ausfall der Wahl am Anfange etwas gedrückt, so zog nach Anblick so vieler origineller Ideen, welche meistens ins politische hinüberzielten, doch bald richtige Narrenballstimmung ein. Die Preisrichter hatten ein äußerst schwieriges Amt, denn die Masken hatten sich so zahlreich eingefunden, daß die angebotenen Preise um 4 vermehrt werden mußten. Es erhielten Preise: Gruppenpreise: 1. 20 M.: Züchtigung der Reaktion; 2. 15 M.: Vergeltliche Hasenjagd. — Damenpreise: 1. Mte Schachtel: Krinolinen; 2. Bouquet; 3. Moderne Melange; 4. Zigarette; 5. Vierblättriges Kleeblatt; 6. Staatslumpenjammerlein; 7. 3 Kübelle einnt; 8. Wodis letzter Gang. — Herrenpreise: 1. Steuerlast; 2. Bauer auf der Brauschau; 3. Ewig kranker Eulenburg; 4. Waldfrieden; 5. Verfertigung des schwarzblauen Wodis; 6. Polizeihund; 7. Dummer August auf der Meise. 8. Koch zu haben.

Leider war es nicht möglich, alle, die mit den besten Hoffnungen erschienen waren, zu befriedigen, was dieselben hoffent-

lich nicht abhalten wird, das nächste Jahr wieder mit Wit und Humor zum Gelingen unseres Maskenfestes beitragen zu helfen. Als man bei Morgengrauen den heimatischen Benaten zusteuerte, hatten alle das Bewußtsein, schöne Stunden im „Vorwärts“ verbracht zu haben. Man trennte sich mit dem Wunsche: Auf Wiedersehen im nächsten Jahre!

Deutsche Spitzenkunstausstellung.

In unserem Bericht über die Eröffnung der Ausstellung deutscher Spitzen am letzten Mittwoch im Kunstgewerbemuseum bemerkten wir u. a., daß es uns interessiert hätte, in dem Vortrage auch etwas über die Bezahlung der Arbeiterinnen zu hören. Frau Heimann, die Leiterin des Unternehmens, gibt hierzu in einem Schreiben an uns Aufklärung. Wir entnehmen demselben folgendes: Der Lohn wird berechnet nach der unter Aufsicht ausgeführten Arbeit einer Durchschnittsarbeiterin, und die dadurch gewonnene Lohnfestsetzung zu 30 Pf. die Stunde bildet den Arbeitslohn für dieses Stück. Die Arbeit ist nur Heimarbeit, eine Berechnung auf andere Weise ist nicht möglich, da feinerlei Kontrolle möglich ist, wie viel oder wenig, wie schnell oder langsam die Arbeiterin arbeitet, besonders da immer damit gerechnet werden muß, daß die Arbeiten in erster Linie verkauft werden müssen und einweisen man sich nach gegebenen Preisen richten muß. Um einer Ausbeutung der Arbeiterin vorzubeugen, soll die Arbeiterin nur an die Leiterin des Unternehmens resp. an den Vorstand des Frauenbundes zur Förderung der deutschen Spitzenindustrie“ abliefern. Diese beiden Instanzen bleiben dauernd die Vermittlungsstelle zwischen Verbraucher und Arbeiterin.

Im Vergleich zu den in anderen Heimarbeitindustrien bezahlten Löhnen, namentlich jenen in der Tabakindustrie, bedeutet diese Lohnfestsetzung und Lohnberechnung einen wesentlichen Fortschritt. Da bei dieser Industrie und Heimbeschäftigung am wenigsten all die gesundheitlichen und sonstigen Schädigungen, die die Arbeit in der Wohnung mit sich bringt, zu erwarten sind, so ist jedenfalls ein auf der geschädigten Grundlage aufgebautes Unternehmen wert, von einem jeden an Besserung unserer sozialen Verhältnisse interessierten Menschen beachtet zu werden.

Badische Krüppelfürsorge.

Zum besten der Krüppelfürsorge hat am Samstag Abend auf der Bühne des evangelischen Vereinshauses der Südstadt hier die Erstaufführung eines Lustspiels in vier Aufzügen „Die verächtliche Hochzeitsliste“ von Elise Kroemer-Schaefer stattgefunden, bei gut besetztem Hause. Das an sich frisch und anmutig gedriebene Stück, modern durch einen sehr allenthalben so beliebten Hausfrauenport, dem selbst die Männerwelt alle Sympathien entgegenbringt und der in jüngerer Weise mit der ganzen Handlung verwoben ist, fand ungeteilten Beifall. Viel wirklich ansprechende Momente feierten von Anfang bis zu Ende, wenn die Rollen so glücklich besetzt sind, wie dies bei dieser Erstaufführung der Fall war. Sämtliche mitwirkenden Damen und Herren trafen in unheimlicher Weise ihre Aufgaben glänzend gelöst. Das Auditorium, darunter Damen und Herren der höchsten Kreise, spendete nach jedem Akt stürmischen Beifall und rief die Darsteller mit der Verfasserin nochmals hervor. Somit steht zu erwarten, daß die nächsten Vorstellungen am 20., 21., 22. und 23. Januar ausverkauft werden. Eine ausführliche Besprechung der einzelnen Darsteller sowie der glänzenden musikalischen Darbietungen während der Zwischenpausen behalten wir uns vor.

Ausstellung von Lehrlingsarbeiten.

Im Laufe dieses Jahres werden wieder Ausstellungen von Lehrlingsarbeiten noch nicht aussernender Lehrlinge stattfinden. Das Groß. Landesgewerbeamt ladet zu zahlreicher Beteiligung an diesen Ausstellungen ein. Es unterliegt keinem Zweifel, daß derartige Ausstellungen eine gute Gelegenheit bieten, einem größeren Publikum zu zeigen, was in Werkstatt und Schule für die Ausbildung des gewerblichen Unterrichts geleistet wird. Insbesondere aber darf man sich von der Veranstaltung dieser Ausstellungen ein immer inniger werdendes Handhabensarbeiten der gewerblichen Schulen und der praktischen Meisterlehre versprechen. Erfolge hierin werden sich aber nur erreichen lassen, wenn seitens aller beteiligten Faktoren einmütig auf zahlreiche Beschädigung und zweckmäßige Ausgestaltung der Ausstellungen hingewirkt wird. Das Groß. Landesgewerbeamt richtet deshalb an die Lehrer der gewerblichen Schulen, die gewerblichen Korporationen und Bezirksausschüsse, sowie an die Handwerksmeister und Freunde des Handwerks die angelegentlichste Bitte, den Ausstellungen von Lehrlingsarbeiten tatkräftige Mitwirkung und Unterstützung angedeihen zu lassen.

Der nächste Zuverlässigkeitsflug. Bei dem zweiten deutschen Zuverlässigkeitsflug am Oberrhein (12. bis 16. Mai 1912) wird auch ein Wettbewerbs zwischen Flugzeugen und Luftschiffen eintreten.

Verhafteter Einbrecher. In der Nacht zum 20. d. M. wurden in Baden mittels Einbruchs 270 M. gestohlen. Der Täter wurde letzten Samstag Nachmittag hier in der Person des angeblichen Kellers Gustav Braun aus Linden in Hannover, 37 Jahre alt, ermittelt und vorläufig festgenommen. Bei seiner Ergreifung war er noch im Besitz von 114 M. Ein kleines gelbes Handkofferchen mit Wertsachen hatte er als Handgepäck am Bahnhof abgegeben. Der angebliche Braun ist zweifellos ein gewerksmäßiger Einbrecher, der beim Ausbruch der geplanten Einbrüche eine goldene Rolle trägt.

Neues vom Tage.

Stichwahlkeilerei zwischen Studenten und Arbeitern. Leipzig, 21. Jan. In der Nacht zum Sonntag ist es im Zusammenhang mit der Erregung des Stichwahltags zu Schlägereien zwischen Studenten und Arbeitern gekommen.

Unfallsfall.

Diebstahl. 22. Jan. Wie die „Lothringer Nachrichten“ aus Staßfurt melden, sind im Laufe der vorigen Woche auf der Lehnischen Baustelle in Gegendungen wieder 6 Montagearbeiter abgestürzt, von denen 5 tot blieben und einer lebensgefährlich verletzt wurde.

Wasserstand des Rheins.

23. Januar.
Schusterinsel 1,86 m, gef. 5 cm, Rehl 2,29 m, gef. 6 cm, Raunau 3,87 m, gef. 8 cm, Mannheim 3,23 m, aef. 9 cm.

Letzte Nachrichten.

Das Schluß-Resultat.

Berlin, 23. Jan. Bis Mitternacht waren von 80 Stichwahlen sämtliche Resultate bekannt. Gewählt sind 27 Sozialdemokraten, 18 Fortschrittliche Volkspartei, 13 Nationalliberale, 5 Konservative, 3 Wirtschaftliche Vereinigung, 3 Zentrum, 3 Welfen, 2 Polen, 1 Reichspartei, 1 Deutsche Reformpartei, 2 bairischer Bauernbund, 1 bairischer Liberaler, 1 Lothringer. Die Sozialdemokraten gewinnen 26 und verlieren 2 Sitze, die Volkspartei gewinnt 5 und verliert 5, die Nationalliberalen gewinnen 7 und verlieren 8, die Konservativen gewinnen 1 und verlieren 4, das Zentrum gewinnt 2 und verliert 2, die Polen verlieren 1, die Reichspartei verliert 4, die Wirtschaftliche Vereinigung gewinnt und verliert 1, die Welfen gewinnen 3, der bairische Bauernbund gewinnt 2, die Elsäßer verlieren 1, die Lothringer gewinnen und verlieren je 1 Sitz.

Demnach scheinen 99 Sozialdemokraten bis jetzt gewählt zu sein.

Uebertritt zur sozialdemokratischen Partei.

Berlin, 22. Jan. Wie bestimmt verlautet, zieht der Uebertritt von Dr. Breitenscheidt von der demokratischen Vereinigung zur Sozialdemokratie nahe bevor.

Das Jesuitengesetz.

München, 22. Jan. Das führende Organ der bayerischen Zentrumsfraktion, die „Mugsburger Post“, legt der bayerischen Regierung nahe, sie möge im Bundesrat für die völlige Aufhebung des Jesuitengesetzes eintreten.

Türkische Neuwahlen.

Konstantinopel, 22. Jan. Die Neuwahlen zum Parlament finden bereits Anfang Februar statt. Die Regierung trifft umfassende Vorbereitungen, um sich den Sieg zu verschaffen. In der Hauptstadt Konstantinopel wird der Belagerungszustand für die Wahlzeit aufgehoben, in den meisten Provinzstädten bleibt er nach Bedarf verhängt.

Briefkasten der Redaktion.

E. S., hier. Wir werden nächster Tage die Einzelresultate vom Antie Wähler veröffentlichen.

Vereinsanzeiger.

Karlsruhe. (Lassalle.) Heute Dienstag nach der Gesangsprobe Sängerverammlung. Wegen außerst wichtiger Tagesordnung ist das Erscheinen aller Sängerkollegien Pflicht.

Karlsruhe. (Gesangverein Gleichheit.) Dienstag, den 23. Jan. abends 7/9 Uhr, Tanzstunde im Lokal. Vollzähliges Erscheinen der eingezahlten Herren und Damen erwünscht.

Durlach. (Kadler-Sektion „Vorwärts“) Morgen Mittwoch abends präzis 7/9 Uhr findet im Ramm unsere Mitgliederversammlung statt. Der Wichtigkeit halber werden die verehrlichen Mitglieder gebeten, vollzählig zu erscheinen. Hieranschließend steht uns ein Faß Frei-Bier zur Verfügung.

Heute Abend im

Café Bauer

von 9 Uhr bis nachts 1 Uhr

Künstler-Konzert.

Eintritt frei. Herm. Woff.

Besteigerungslokal

Rüppurrerstraße 20,

sind folgende Waren, noch auf kurze Zeit billig abzugeben:
ca. 60 Pfd. Hauswaidkafee, Thee, Zigarren, Schwarzwälder Kirchwasser, Cognac-Verschnitt, Steinhäger, Kummel, Magenbitter, Damenhemden, Beuteltücher, Herrenhemden. 5104

J. Madlener, Auktionator.

NB. Geöffnet von 8 1/2 Uhr vorm. bis 7 Uhr abends.

Billiges Schuhwaren-Angebot.

1. Abteilung:

Vogel-Herren-Schnür-, Schnallen- und Jungstiefel, amerik. Form 9 M und 9.50 M
Vogel-Damenstiefel mit und ohne Lacktappe, amerik. Form 8 M und 8.50 M
Rindboog-Herrenstiefel, breite Form, prima Ausführung 8 M
Rindboog-Damenstiefel, breite Form, prima Ausführung 7 M
Rohrb.-Damenstiefel, Derby, Lacktappe 6.75 M
Rohrb.-Damenhalbschuhe, Derby, Lacktappe 5.75 M
Rindboog-Knabenstiefel, breite Form, 38-40 6.50 M
Rindboog-Kinderstiefel, breite Form
22-24 25-26 27-30 31-35
3 M 3.50 M 4 M 4.70 M

2. Abteilung:

Herren-Vogelstiefel, breite und schlanke Form 8 M
Herren-Rindboogstiefel, div. Nummern 6.50 M und 7 M
Vogel-Damenstiefel, div. Nummern, jedes Paar 7 M
Rindboog-Kinderstiefel 27-30 31-35
3.40 M 2.90 M

Ca. 60 Paar braune Damenstiefel in echt Chevreau und Ziegen, so lange der Vorrat jedes Paar nur 6 M

J. Madlener, Rüppurrerstraße 20
Auktionsgeschäft und Schuhlager.
NB. Abteilung 1 sind in reiner Lederausführung und übernehme ich für jedes Paar volle Garantie. 5105.

Gegründet 1880

W. BOLÄNDER

Kaiserstr. 121

Schluß des Räumungs-Verkaufs Donnerstag, den 25. Januar!

Die Preisermässigung beträgt

5100

auf sämtliche gemusterten:

Damen-Kleider- und Blusenstoffe
Seidenstoffe
Blusen- und Kostüm-Röcke
Boden-Teppiche
Woldecken, Fenstermäntel
Felle, Linoleum

20%

Auf ca. **10000 Meter**
Coupons und Rester

in Damen-Kleider- und Blusenstoffen, Herren- und Knaben-Anzugstoffen, Bettbezug- und Wäschestoffen, Gardinen, Möbelstoffen, Linoleum

20%

Die Coupons sind bereits weit unter Preis ausgezeichnet, so dass sie nun abzüglich des Rabatts auf nahezu

die Hälfte des regulären Wertes zu stehen kommen.

auf sämtliche einfarbigen, schwarzen und weissen

Damen-Kleiderstoffe
Herren-Anzugstoffe
Leinen- und Baumwollwaren
Herren-, Damen- und Kinder-Wäsche — Trikotagen
Bett- und Tisch-Wäsche
Gardinen

10%

Ca. 3000 Schürzen neueste Damen- und Kinder-Schürzen in allen Façons mit **20%**

Pfannkuch & Co

Frische Gemüse

eintreffend ein Waggon
Holländer Rotkraut

Kopf 35

Weißkraut

Kopf 35

ein Waggon
französischer Blumenkohl

große Köpfe 35 und 40

ein Waggon neue

Malta-Kartoffel

3 Pfund 35

ferner

Speise-Zwiebel

Pfund 9

Holländer Kartoffel

3 Pfund 15

Pfannkuch & Co

G. m. b. H. in den bekanntesten Verkaufsstellen

Sofa, gut erhalten, billig zu verkaufen.
 Rüburrestr. 46, St. 3. St. I.

Herd, gut erhalten, billig zu verkaufen.
 Auelingen, Hauptstr. 121.

Gesangverein Bruderbund Karlsruhe-Mühlburg.

Sonntag, den 4. Februar, nachm. 3 Uhr, findet im kleinen Saal des „Kühlen Krug“ unsere ordentliche

Generalversammlung

statt. Hierzu sind alle Mitglieder freundlichst eingeladen. Tagesordnung wird im Lokal bekannt gegeben. Anträge wolle man bis zum 2. Februar schriftlich beim Vorstand einreichen.

5101

Der Vorstand.

Ortskrankenkassen.

Wegen des auf Samstag, den 27. ds. Mts. fallenden Geburtstags Seiner Majestät des Deutschen Kaisers — an welchem Tage die Verwaltung geschlossen bleibt — werden die

Krankengelder

dieser Woche schon

Freitag, den 26. d. Mts.,

von vormittags 8 Uhr bis mittags 12 1/2 Uhr ausbezahlt.

Städt. Badanstalt (Bierordtbad.)

Ab Dienstag, 23. Januar ist die

Schwimmbhalle wieder geöffnet.



Knorr-Hafermehl und Reismehl

sind bei Ärzten u. Müttern beliebt wegen ihres Wohlgeschmacks, hohen Nährwerts und ihrer leichten

Verdaulichkeit.

Sehr billig schönes Blüsch-Sopha mit 2 Polster-Stühlen auf 28 M., polierte Bettstelle, Koff. Matratze, Deckbett, 2 Kissen auf 30 M., fast neue eiserne Kinderbettstelle mit neuer Matratze billig 5095

Uhlandstraße 12 paterre. Im Stuhlfechten empfiehlt sich

Loth. Fell, Uhlandstr. 2, 4. St.

Bekanntmachung.

Aus der Geheimrat Bierordt-Stiftung wurde dem Studierenden der Großh. Hochschule Fredericiana Edwin Stürmer aus Würm ein Stipendium im Betrage von 145 Mark zuerkannt, was in Gemäßheit der Stiftungsurkunde hiermit bekannt gegeben wird.

Karlsruhe, den 18. Januar 1912.

Der Stadtrat.

Dr. Kleinschmidt.

Reubed.

Bucherer

empfeht
Melange-Marmelade

vorzügliche Qualität
 5 l Eimer M 1.35
 10 l Eimer M 2.40
 25 l Eimer M 5.50

offen Pfd. 27 Pfg.

Bucherer

in den bekannten Filialen.

Hasen-Nagouts

per Pfd. 45 Pfg. empfiehlt so lange Vorrat

C. Pfefferle

Erbsenstraße 23.
 Sehr billig schönes Blüsch-Sopha mit 2 Polster-Stühlen auf 28 M., polierte Bettstelle, Koff. Matratze, Deckbett, 2 Kissen auf 30 M., fast neue eiserne Kinderbettstelle mit neuer Matratze billig 5095

Uhlandstraße 12 paterre. Im Stuhlfechten empfiehlt sich

Loth. Fell, Uhlandstr. 2, 4. St.

„Auerhahn“

Schützenstr. 58, jeden Dienstag
Schlachttag
 wozu höf. einladet
Franz Rutschmann.

Bachstraße 75

4. Stod, schöne Wohnung von 3 Zimmern, Küche und Keller auf 1. April zu vermieten. 4877

Bahnhofstr. 28,

Borderhaus 2. St., schöne Wohnung von 4 Zimmern, Mansarde, Küche und Keller auf 1. April, ebendasselbst im Seitenbau

schöne Wohnung von 3 Zimmern, Küche und Keller auf 1. April, ebendasselbst eine 60 qm große helle Werkstätte, auch als Magazin oder Lagerraum geeignet, mit oder ohne Wohnung, auf 1. April zu vermieten. 4876

Bachstr. 77, 4. St., ist eine schöne 3 Zimmerwohnung auf 1. April zu vermieten. Preis 390 M. 5018

Schlosserherd geb., noch gut erhalten ist billig zu verkaufen. In erfr. Rudolfstraße 9, St. 4. Stod.

Bett vollst. mit bereits neuer Moßhaarmatratze u. Tisch billig zu verkaufen. Schützenstraße 67, 2. St. II.

Kanarienhähnen u. Hennen sind billig zu verkaufen. Rab. Eisenbahnstr. 35, IV.

Ausverkauf

wegen Geschäftsaufgabe: Eine Partie Arbeitskleider und Schürzen von Lamparter-Neulingen gebe ich unterm Einkaufspreis ab. L. Laub Ww., Ritterstraße 11. 4998

Pfannkuch & Co

Obst

Franszösische
Aepfel

3 Pfund 45

3 Pfund 50

3 Pfund 60

Synische
Orangen

Stück 4, 5 u. 7

Mandarinen

Stück 3

Wallnüsse

Pfund 30

Datteln

Pfund 35

Frische Almeria

Trauben

Pfund 60

Pfannkuch & Co

G. m. b. H. in den bekanntesten Verkaufsstellen

Kinderbett gebrauchtes, zu kaufen gesucht. Offerte unter B. an die Exped. d. Volksfreund.

Grosser Hut- und Mützen-Saison-Verkauf

zu enorm herabgesetzten Preisen. 5071

Hüte von Mk. 1.— an Mützen von Mk. —.25 an.

Hutmodehaus Glockner, 6 Lammstrasse 6 Eckhaus Kaiserstrasse.